Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 271.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 16. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Unsere geehrten Leser im **Felde** machen wir darauf aufmerksam, daß **sämmtliche Feldpost=Anstalten** Abonnements auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1870 annehmen. Der Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. incl. Porto.

Expedition der „Posener Zeitung".

Die Lösung der römischen Frage.

Die Katastrophe von Sedan hat auch ihre „Wirkungen in die Ferne" gehabt. Indem sie zum Umsturz des Kaiserthums in Paris führte, entband sie die italienische Regierung von den Verpflichtungen, welche dieselbe in der berüchtigten Septemberkonvention von 1864 dem Kaiser Napoleon gegenüber eingegangen war. Die italienische Regierung beruft sich in ihren Ausführungen darauf, daß diese Konvention hinfällig geworden sei mit dem Wegfall des anderen Kontrahenten; denn nicht mit dem Staate Frankreich sei dieselbe abgeschlossen worden, sondern mit dem Kaiser Napoleon. Es ist nicht unsere Sache, die Berechtigung der italienischen Regierung zu einer solchen Auffassung in Untersuchung zu ziehen; sie hat sich darüber einzig und allein mit der zeitweiligen französischen Regierung beziehentlich mit ihren Nachfolgern in der Gewalt auseinanderzusetzen. Irgend eine dritte Macht hat sich in diese Angelegenheiten nicht weiter einzumischen. Dagegen könnte es wohl in Frage kommen, ob nicht die Schritte, welche die italienische Regierung, nachdem sie die Septemberkonvention für nicht länger verbindlich erklärt hat, der Regierung des Papstes gegenüber zu thun für angezeigt hält, sich zu einem Gegenstande diplomatischer Einmischung von Seiten anderer Mächte eigneten. Die autographirte Korrespondenz der nationalliberalen Partei bemerkt dazu:

Auch diese Frage müssen wir von unserem Standpunkte aus mit Entschiedenheit verneinen, insoweit wir für preußische, für deutsche Interessen einzutreten uns befugt erachten. Wir müssen in diesem Falle uns für Nichtintervention entscheiden. Ob der Papst, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, in Besitz einer weltlichen Gewalt ist oder nicht, das kann nach unserer Auffassung kirchlicher Verhältnisse den Mitgliedern der katholischen Kirche ganz gleichgiltig sein; die kirchliche Autorität ihres Oberhauptes kann dadurch nicht gewinnen, daß mit derselben zugleich die Souveränetät über etliche hunderttausend Italiener verbunden ist; sie kann ebenso wenig dadurch verlieren, daß diese Souveränetät von ihr abgetrennt wird. Wenn die gläubigen Katholiken in Spanien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Polen, Irland, Amerika, Indien, Polynesien u. s. w. sich den Satzungen unterwerfen, welche das Oberhaupt ihrer Kirche ihnen aufzuerlegen sich inspirirt fühlt, so thun sie dies doch wahrlich nicht, weil jenes Oberhaupt zugleich in seiner Heimath mit weltlicher Macht ausgestattet ist und über Roß und Reisige wie andere Fürsten dieser Welt gebietet, sie würden sich zu nicht minderer Ergebenheit verpflichtet erachten, wenn der Papst auch keinen Mann Truppen unterhielte und über keinen Quadratfuß Landes die Souveränetät besäße. Was die Katholiken aller Länder verlangen können, ist aber dies, daß das Oberhaupt ihrer Kirche sein kirchliches Regiment in völliger Unabhängigkeit, frei von jeder Rücksicht auf die politischen Interessen irgendwelchen Staates ausübe, daß er nicht den bürgerlichen Gesetzen eines bestimmten Staates unterworfen und dadurch mit der Verpflichtung, den Interessen dieses Staates zu dienen, belastet sei. Nun fragen wir aber, ob die weltliche Stellung des Papstthums in der letzten Zeit eine solche gewesen ist, daß dasselbe nicht in einer viel schlimmeren Abhängigkeit von gewissen Regierungen sich befand, als wenn es von jeder Sorge um die Erhaltung seiner zeitlichen Gewalt erlöst gewesen wäre.

Daß der Kaiser Napoleon dem Papst Pius IX. seinen bewaffneten Schutz nicht um einen bloßen Gotteslohn angedeihen ließ, ist eine offenkundige Thatsache; es machte sich stets so daß die sog. ultramontane Partei sich in Zweifelsfällen für diejenige Auffassung politischer Fragen entschied, welche den Interessen der Schutzmacht des heiligen Stuhls am Besten entsprach. Es geschah dieses wohl schwerlich kraft einer jedem einzelnen Ultramontanen zu Theil werdenden göttlichen Inspiration, sondern auf Grund des dem Oberen schuldigen Gehorsams. Wenn nun die Eigenschaft Frankreichs als „Schutzmacht des heiligen Stuhles" mit dem Sturze des Kaiserthums fortgefallen ist, so haben wir von unserem deutsch-nationalen Standpunkte aus darin eine uns willkommene Wirkung der Siege vor Sedan zu begrüßen und unsere Aufgabe kann es nicht sein, das Papstthum in einer Stellung zu erhalten, welche es ohne den Schutz Frankreichs nicht mehr zu behaupten vermochte. Wenn an Stelle des französischen Schutzes jetzt der Schutz Italiens tritt, wenn dieses sich verpflichtet, dem Papst die zur Ausübung seines hohen Berufes nothwendige äußere Unabhängigkeit zu garantiren, so kann uns dieser Wechsel nur angenehm sein. So lange die katholische Kirche in ihrer gegenwärtigen hierarchischen Verfassung besteht, d. h. so lange die Leitung ihrer Angelegenheiten in Einer Hand ruht, wird es ein allgemeines Interesse Aller, auch der Nicht-Katholiken, sein, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche in einer völkerrechtlichen, gesicherten Unabhängigkeit seine Funktionen auszuüben vermag, und so lange dasselbe seinen Sitz zu Rom hat, wird es naturgemäß Italien sein, welches zunächst die Garantien für jene Unabhängigkeit zu übernehmen hat. Die auswärtigen Interessen Italiens sind nicht derart, daß man wegen einer Einflußnahme desselben auf die Person des höchsten Pontifex weitgehenden Befürchtungen sich hinzugeben braucht; jedenfalls ist es eine heute noch fern liegende Sorge, wie etwa einem der deutschen Nation nachtheiligen Einfluß Italiens auf die Leitung der katholischen Kirche vorzubeugen sein möchte. Im Uebrigen hat die italienische Regierung ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit erklärt, über die näheren Garantien für die äußere Unabhängigkeit des Papstes mit den interessirten Mächten in Unterhandlungen zu treten.

Kriegsnachrichten.

Ueber den Vormarsch der deutschen Armee auf Paris liegt französischerseits nur die folgende Depesche der „France", welche angeblich aus einer preußischen Quelle stammt, vor:

„Sedan, 9. Sept. Fünf preußische Armeecorps marschiren auf Paris, zwei derselben haben noch keinen Theil am Kriege genommen. Das Armee-Corps des Kronprinzen und die bairischen Corps, die sich in diesem Augenblicke in Sedan befinden, haben den Befehl erhalten, sich den fünf andern anzuschließen. Alle diese Corps haben den Befehl empfangen, sich am 14. September in ihrer respektiven Stellung zu befinden. Sie werden Paris in einer Entfernung von 10 Stunden umgeben. Diese Nachrichten stammen aus dem Hauptquartier des Kronprinzen.

Die „France" fügt hinzu: „Werden sich aber die Preußen in einer Entfernung von 10 Stunden halten? So zahlreich auch ihre Armee sein mag — man glaubt nicht, daß sie nach dem Abzug der Truppen, die sie unterwegs lassen müssen, mehr als 200,000 Mann vor Paris führen können —, so könnte eine Linie von dieser Ausdehnung doch allzu leicht durchbrochen werden. Der Feind wird Stellung nehmen und dann so vorrücken, daß der Kreis um Paris jeden Tag enger gezogen wird."

Unterdeß sind deutsche Truppen schon bis auf 3 oder 5 Meilen an Paris herangerückt. Die „N. Fr. Pr." schreibt:

Damit beide Heersäulen (der linke preußische, zwischen Marne und Seine vorrückende Flügel, und der rechte von Norden anmarschirende) auf gleiche Höhe kommen und somit gleichzeitig vor Paris erscheinen können, hat die zwischen Marne und Seine marschirende Armee ihren Vormarsch am 12. ausgesetzt, diesen Tag aber insofern nicht unbenützt gelassen, als man sich bis an die Seine ausdehnte und die Orte Provins und Nogent-sur-Seine besetzte. Auch am gestrigen Tage (14.) dürfte der linke Flügel nicht viel weiter vorgerückt sein, obwohl die Kavallerie Patrouillen gewiß bis in den von Seine und Marne gebildeten Winkel, also bis Fort Charenton, das Terrain aufgeklärt haben. Am 12. und 13. hat nun der rechte Flügel seinen weiteren Vormarsch, der auch durch die Vertheidigung der Festungen La Fere und Soissons etwas aufgehalten worden sein dürfte, fortgesetzt, und sind preußische Truppen in der Umgebung von Compiegne eingetroffen. Auch wurde am 12. Abends die über die Aisne führende Brücke der französischen Nordbahn bei Creil, ungefähr 6 Meilen von Paris, von den Franzosen gesprengt — ein sicheres Zeichen, daß am 13., also gestern, daselbst das Eintreffen der Preußen erwartet wurde. Ueberhaupt scheint sich der Vormarsch in Folge der anhaltenden Regengüsse, der somit gewiß aufgeweichten, theilweise grundlosen Straßen, sowie auch in Folge des Umstandes, daß die Vertheidiger sämmtliche Brücken und Viadukte (deren Anzahl bekanntlich wegen der vielen bei Paris sich sammelnden Flußläufe und der vielen nothwendigen Chaussee-Ueberbrückungen durch die Bahnkörper sehr groß ist) gesprengt haben, etwas zu verlangsamen.

In Sedan befindet sich unter den Kriegsgefangenen auch General Pellé. Derselbe hat an seine Frau folgendes Schreiben gerichtet:

Sedan, 3. September. Ich bin Kriegsgefangener mit der ganzen Armee. Niemals ist einem Volke eine solche Beleidigung zugefügt worden. Sage Deinem Bruder, das, wenn das Kriegsgericht zusammenberufen wird, um über die Uebergabe der Armee abzuurtheilen, so wird er hören, daß zwei Generale die Ansicht, zu übergeben, nicht theilten; man hat sie nicht genannt. Sage ihm, daß er schreibe, und daß alle Welt wisse, daß die zwei Generale, die ihre Zustimmung nicht gaben, der General Pellé und der General Carré de Bellemare waren. Der Divisionsgeneral Pellé.

Einem Privatbriefe entnimmt die „Rhein Ztg." über die Beschießung von Toul Folgendes:

Vor Toul, 10. Sept. Dorf Chaudeney, Schloß de Moselly, Nachm. 5 Uhr. Seit heute Morgen 7 Uhr ist das Bombardement ohne Unterbrechung im vollen Gange; im Durchschnitt fallen pro Minute 8 Schuß aus schwerstem Belagerungsgeschütz, manchmal sind es weniger, manchmal viel mehr Schüsse pro Minute. Ich habe heute Morgen dem großen Schauspiel 4 Stunden lang von einem Weinberge zugesehen, von wo ich eine treffliche Uebersicht hatte. Das Getöse ist furchtbar, das Sausen, Pfeifen, Rollen, Zischen 2c. der Bomben und vollends das Platzen derselben ist unbeschreiblich; man vergißt so etwas nicht wieder in seinem Leben. Die Stadt brannte bis gegen Mittag an 6 Stellen, doch wurde gut gelöscht; seit Mittag bin ich nicht draußen gewesen aber während ich hier schreibe, dröhnen und klirren meine Fensterscheiben von den furchtbaren Detonationen. Das Feuer wurde aus der Festung ziemlich lebhaft mit Granaten erwidert. Ob das Bombardement auch die Nacht durch fortgesetzt werden wird, weiß ich nicht, aber morgen ganz gewiß. Wir haben zur Verstärkung 2 Bataillone Baiern bekommen, so daß wir außer der Artillerie und den Dragonern nun 6 Bataillone sind. Es ist uns dienstlich gemeldet, daß von Langres aus 5000 Mann Nationalgarde zum Entsatz der Festung gegen uns im Anmarsch sind; diese Nachricht mag wohl das Bombardement beschleunigt haben. Ferner ist uns gemeldet, daß in den Departements überall die Mobilgarde formirt wird und daß sich Banden von Franc-tireurs bilden, welche die Absicht haben, auf einzelne Leute, Posten, Patrouillen 2c zu schießen; wo wir solche Schufte kriegen, werden sie standrechtlich erschossen. Der brave Kommandant hat diejenigen seiner Leute bestraft, die auf unsere Posten und Patrouillen geschossen haben, denn er hatte das verboten. Einen Franc-tireur-Anzug haben wir sammt dem Gewehr neulich entdeckt, grauer Anzug mit grünem Besatz. Unsern Parlamentair — es war der Major und Kommandeur unseres (1.) Bataillons — hat der Kommandant nicht selbst empfangen und ihn auch nicht in die Festung hineingelassen, sondern die anderen Offiziere haben sehr höflich mit ihm auf dem Glacis verhandelt. Unser Vorpostengefecht (unsere 1. und 2. Kompagnie) ist übrigens, wie sich nachträglich herausgestellt, bedeutender gewesen, als ich neulich meldete. Die Mosel ist durch den Regen sehr angeschwollen, heute ist es heiteres Wetter, aber windig. Toul ist eine Festung nach Vauban'schem System, ohne Außenforts, aber mit Gräben, die vier Meter tief mit Wasser gefüllt sind. — Heute sind wir nun 14 Tage hier, und um 6 Uhr ziehe ich auf meine 5. Feldwache, da werde ich die glühenden Bomben fliegen sehen.

Seit Sonntag wird die Festung Bitsch, schreibt man aus Zweibrücken unterm 13. d. M., mit Bomben beworfen, wozu auch noch 16 Zwölfpfünder abwechselnd ihre schauerliche Musik ertönen lassen. Gestern soll abermals schweres Belagerungsgeschütz vor der Festung angekommen sein. Personen, die gestern Abend aus der Nähe der Festung hierher kamen, behaupten, daß Bitsch an verschiedenen Stellen brenne.

Ueber die Beschießung von Montmédy berichtet das „Echo de Bruxelles" vom 8. d.:

Am letzten Freitag kam als Parlamentär ein Dragoner-Lieutenant, am folgenden Tage erschien ein zweiter, der die Stadt zur Uebergabe aufforderte. Der Kommandant, Hr. Réboul, antwortete durch eine entschiedene Ablehnung. Der Sonntag verlief ruhig. Man sah nur in der Ebene Ulanen-Vorposten. Gestern Vormittags ½10 Uhr eröffneten plötzlich im Walde wider Wissen der Truppen des Platzes aufgestellte Batterien ein wohlgenährtes Feuer, welches bis ½12 Uhr dauerte. Um diese Stunde stand die Stadt an mehreren Punkten in Flammen. Um Mittag stellten die Unter-Prefektur wie alle der Mairie benachbarten Häuser eine einzige Gluthpfanne dar. Um diese Zeit brachte der Maire einer benachbarten Gemeinde, gesendet vom Prinzen Hohenlohe, ein Billet, durch welches er die Einwohner aufforderte, sich unter ehrenvollen Bedingungen zu ergeben. Er ließ ihnen eine Stunde Entscheidung, worauf er das Feuer wieder eröffnen würde. Man würdigte ihm keiner Antwort. Schlag 1 Uhr begannen die Bomben von Neuem auf den noch unversehrten Theil der Stadt zu regnen. Die aus 2000 Mann bestehende Besatzung erwiderte energisch. Man schätzt, daß 2500 Schüsse gegen die Stadt fielen, welche dieselbe mit etwa 70 erwiderte. 18 Vertheidiger wurden kampfunfähig gemacht, darunter drei Todte. Gegen 3 Uhr trat Schweigen ein. Man sah die Belagerer in Kolonnen sich entfernen. Es scheint, daß die aus der Stadt kommenden Geschosse in ihre Pulverwagen fielen, von denen drei explodirten. Man versichert, drei Wagen mit preußischen Todten und eine Menge Verwundeter, welche in die benachbarten Gemeinden gebracht wurden, gesehen zu haben. Ein Drittel der Stadt besteht nur aus Aschenhaufen.

Ueber die bald nach der Schlacht bei Wörth erfolgte Besetzung der kleinen Festung Lützelstein (la petite Pierre) geht der „Nat. Z." nachträglich ein Bericht aus zuverlässiger Quelle zu, der die frühere Darstellung eines süddeutschen Blattes widerlegt, als habe es sich dabei um einen lebhaften Kampf gehandelt. Es wird darüber Folgendes mitgetheilt:

„Als nach Schlacht bei Wörth die 10. Division (5. preußisches Armeecorps) über die Vogesen nach der Schlacht bei Wörth weiter vorging, kam sie auch in die Nähe der kleinen Veste Lützelstein. Der Hauptmann von Struensee, Chef des Generalstabes dieser Division, unternahm mit einigen Dragonern eine Rekognoszirung und da es ihm schien, als wenn die Feste nicht besetzt wäre, so ging er aus dem Bivouak Nachmittags mit einer Kompagnie Infanterie und einem Zug Dragoner unter persönlicher Begleitung des Divisions-Kommandeurs, General-Lieutenants v. Schmidt, gegen dieselbe vor und fand seine Ansicht bestätigt. Die Feste war verlassen; außer 5 Geschützen wurden viele andere Vorräthe in Beschlag genommen, auf Befehl des Divisions-Kommandeurs die preußische Fahne aufgehißt und 2. Kompagnien vom westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37 unter dem Kommando des Major Lütgen als Besatzung dort zurückgelassen."

Daß de Failly lebt und heil und wohl ist, steht nun fest. In Gesellschaft seines eigenen und des Mac Mahonschen Generalstabes passirte er am 11. d. Mannheim.

Weshalb die französische Armee bei Weitem nicht so kriegstüchtig war, als sie auf dem Papier sein sollte, und weshalb der Kaiser, der das sehr wohl wußte, sich doch in den Krieg stürzte, hatte laut den „Daily News" mit darin seinen Grund:

„In den letzten Jahren reichte die Zivilliste für die ausschweifende Verschwendung des Hofes, für die Freigebigkeit an seine Kreaturen und für die großen Summen, durch die man der sinkenden Popularität aufzuhelfen bemüht war, nicht aus. So mußte denn jährlich das Kriegs-Ministerium gegen 50 Mill. Frcs. von seinem Budget dem Kaiser überweisen. Die Lücke im Budget wurde theils durch große Ankäufe von Proviant gedeckt, die in den Rechnungen verzeichnet, in Wirklichkeit aber nicht effektuirt wurden, theils dadurch, daß man die in die Militairkasse von den jungen militairpflichtigen Leuten, welche sich Stellvertreter besorgen ließen, eingezahlten Gelder angriff. Die Regimenter, die nominell 2000 Mann betragen sollten, zählten nur 1500 Mann. Die Stellvertretergelder und die Unterhaltungskosten für die nicht vorhandenen 500 Mann wurden für die Zivilliste verwandt. Als nun Napoleon dem Geschrei nach dem parlamentarischen Regime nicht länger zu widerstehen wagte, fürchtete er, daß der Betrug, wie sehr auch die ergebene Majorität dies zu verhüten suchen werde, doch an den Tag kommen würde. So blieb nur als einzige Chance der Krieg übrig. Ein glücklicher Feldzug konnte den Parlamentarismus wieder beseitigen, wo nicht, so ließ sich das Defizit an Soldaten und Material auf Rechnung des Krieges setzen. Marschall Le Boeuf wußte, wie die persönlichen Anhänger des Kaisers, um das Geheimniß; aber sie waren alle gleich kompromittirt; sie wußten, daß sie zusammen mit dem Herrn schwimmen oder untergehen mußten. Für alle war der Krieg, wenn er nicht ganz unglücklich ausfiel, die einzige Chance der Straflosigkeit. Wenn der Chef raubt, so stehlen die Untergebenen erst recht. So schreibt der Korrespondent des englischen Blattes, höre ich von Personen, welche Gelegenheit gehabt haben, hinter den Vorhang zu blicken. Was die Sache plausibel macht, ist, daß viele persönliche Anhänger des Kaisers, bevor sie offizielle Posten erhielten, kein Privatvermögen hatten, notorisch das Doppelte ihres Gehalts ausgaben und heute Besitzer von Palästen und Domainen sind.

Die Festung Paris.

Inmitten des durch seine geologische Bildung merkwürdigen Tertiärbeckens gelegen, dessen gleichartig sich wiederholende Formen bis an den Ostrand der Champagne von Vouziers über St. Ménéhould, St. Dizier und Troyes bis Joigny zu verfolgen sind, ist die Lage von Paris auch in politischer Beziehung eine auffallend begünstigte.

Da, wo der europäische Kontinent im Westen sich zu seiner geringsten Breite verengert und Frankreich, zwischen dem Kanal, dem atlantischen Ocean, den Pyrenäen und dem mittelländischen Meere eingeschlossen, durch diese natürlichen Grenzen unantastbar wird, ja selbst gegen Osten hin durch einen Theil der Alpen gedeckt ist, liegt zwar näher dem Norden, aber mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Strom- und Terrain-Verhältnisse dennoch fast im Herzen des Landes die Haupt- und Residenzstadt Paris. Nahe der Nordküste Frankreichs ragen die Kreideklippen der britischen Inseln hervor, und im Süden begrenzt das durch die Eröffnung des Suez-Kanals wieder zum Hauptschauplatze der Schifffahrt und des Handels gewordene Mittelmeer die französische Küste. Ein großer Theil des Verkehrs zwischen Europa und Amerika ist gezwungen, den kürzesten Weg durch Frankreich, resp. über Paris zu nehmen. Hier konzentriren und kreuzen sich also alle Wege Europas von Osten nach Westen und von Nordwesten nach Süden. Das ist die Lage einer Weltstadt.

Aus dieser Lage ist auch theilweise die weit über die Grenzen Frankreichs gehende Bedeutung derselben und ihr Einfluß in politischer, wissenschaftlicher und kommerzieller Beziehung, wie nicht minder ihr Tonangeben für die Mode und den sonstigen Zeitgeschmack zu erklären. Daß in der That Paris von jeher der Schauplatz für die Ereignisse war, welche das Schicksal des eigenen Landes und oft genug die gesammten europäischen Verhältnisse bestimmten, es ist ja bekannt genug — und es wird nicht minder wahr sein, daß eine Paris auferlegte Züchtigung von ganz Frankreich mitempfunden werden. Es liegt indessen nicht im Plan, hier auf die Geschichte dieser Riesenstadt einzugehen, und ebensowenig kann es bei der in allen Schichten der Gesellschaft verbreiteten Kenntniß derselben unsere Absicht sein, Details über die innere Organisation derselben zu geben. Es genügt zu bemerken, daß die dort angehäuften Reichthümer, die Pracht der Bauten, die zahlreichen öffentlichen Plätze mit ihren Denkmälern, die breiten Boulevards mit den verführerisch eingerichteten Kaffeehäusern, Restaurants und Theaters, die zahllosen Sehenswürdigkeiten und vieles Andere, verbunden mit der Ueppigkeit und Leichtlebigkeit der Bewohner, über das Ganze einen so eigenthümlichen Glanz verbreiten, das der Reflex desselben ganz Europa überstrahlt. Dazu kommen wahrhaft großartige Anstalten für die Wissenschaften, Künste und Gewerbe, nicht minder aber auch für Vergnügen und Zerstreuungen jeglicher Art, so daß stets eine große Anzahl von Fremden aller Nationen an diesem Sitze des Luxus und der davon untrennbaren Laster weilt.

Zwischen den Zusammenflüssen der Marne und Oise mit der schiffbaren Seine, inmitten einer weiten Ebene der vormaligen Provinz Ile de France gelegen, in welcher sich die das Thalufer der Seine begrenzeden Höhen des Montmartre (394′), von Belleville (311′), Ménilmontant und Charonne diesseits der hier 80 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Seine und die etwas entfernteren außerhalb des Stadtgebietes liegenden Höhen des Mont-Valérien (495′), von St. Cloud (306′), Sèvres, Meudon und Isny auf dem anderen Ufer erheben, ist die Stadt durch den in einem Bogen von Osten nach Westen fließenden und abwechselnd zwischen 2—300′ breiten Strom in zwei ungleiche Hälften getheilt. Der nördliche Theil ist der größere, und 21 Brücken vermitteln den beiderseitigen Verkehr. Die Gestalt der Stadt läßt sich mit einem auf der rechten Seite etwas eingedrückten Oval vergleichen, dessen längster Durchmesser $1^5/_8$ Meilen beträgt.

Paris zählte nach dem Zensus von 1866 1,825,274 Einwohner in circa 90,000 Häusern, also über 200,000 Einwohner mehr, als die Gesammt-Bevölkerung des Königreiches Dänemark, und übersteigt die Bewohnerzahl des Königreiches Württemberg noch um beiläufig 80,000 Personen. Der Flächenraum, den das Stadtgebiet einnimmt, beträgt 7800 Hektaren, das ist $1,_{42}$ Quadratmeilen, und ihr Umfang 34 Kilometres = $4,_6$ Meilen oder $7^2/_3$ Wegstunden, also einen starken Tagemarsch.

Lassen wir unseren Blick über die nächste Umgebung der Riesenstadt hinausschweifen, so sehen wir fast nichts Anderes, als eine ununterbrochene Fortsetzung derselben, und wir zählen in der Entfernung von nur einer halben Meile außerhalb des Weichbildes von Paris nicht weniger denn 40 Ortschaften, darunter die durch ihre alte Benediktiner-Abtei berühmte Stadt St. Denis mit 26,117 Einwohnern, das bekannte Neuilly mit 17,545 Einwohnern, Courbevoi mit 9862 Einwohnern, Puteaux mit 9428 Einwohnern, Clichy mit 13,666 Einwohnern, Boulogne mit 17,343 Einw., St. Cloud mit 5248 Einw., Sevres, kaiserl. Porzellanfabrik, mit 6754 Einw., Arcueil mit 5024 Einw., Isny mit 10,799 Einwohnern, Charenton mit 6190 Einwohnern, Vincennes mit 14,573 Einwohnern, Montreuil mit 9235 Einwohnern, das berüchtigte Pantin mit 8563 Einwohnern, Aubervilliers 9240 Einwohnern v. s. w., so daß wir nach ungefährer Schätzung schon in diesem Umkreis weitere 200,000 Bewohner zählen. Darüber hinaus, in der Entfernung von nur $1^1/_2$ Meile von der Enceinte liegen Versailles mit 44,021 Einwohnern, St. Germain mit 17,478 Einwohnern, Argenteuil mit 8176 Einwohnern und andere große Orte, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze Gegend auf 6 Meilen im Umkreis von Paris mit starkbewohnten Orten, Schlössern, Landhäusern und Gärten wie besäet ist. Zahlreiche Eisenbahnen aus allen Richtungen der Windrose, von denen sich kurz vor Paris oft mehrere zu einem Strang vereinigen, und herrliche Chausseen zeigen überall schon von weitem den Weg nach dem Zentrum Frankreichs.

Paris ist seit dem Jahre 1841 unter der Regierung Ludwig Philipp's und hauptsächlich auf Anregung seines damaligen Minister-Präsidenten Thiers zu einer Festung umgewandelt. Eine Einnahme von Paris, wie in den Jahren 1814 und 1815 durch die Verbündeten, sollte in Zukunft nicht mehr möglich sein. Das war wenigstens der offizielle Vorwand. Gewissermaßen eine Ergänzung der Festungswerke ist es zu nennen, seit mit dem Regierungsantritte Napoleons's III. durch seinen Präfekten Haußmann ein planmäßiger, jetzt fast vollendeter Umbau der inneren Stadt begann. Denn wenn auch ohne Weiteres zugegeben werden muß, daß diese Maßregel zur Verschönerung und Gesundheits-Verbesserung der Hauptstadt ganz außerordentlich beigetragen hat, so läßt sich doch ebensowenig leugnen — und ein Blick auf die langen, schnurgeraden Straßen und neuen

Plan von Paris und seinen Festungswerken.



1. Tuilerien. 2. Palais des Senats. 3. Palais des Corps Législatif. 4. Louvre. 5. Hôtel de ville. 6. Kriegsministerium. 7. Hauptquartier der ersten Militairdivision. 8. Militairintendanz. 9. Militairschule. 10. Hôtel des Invalides. 11. Arsenale und Militairvorrathshäuser. — a. Pont Napoléon III. aª. Pont (Brücke) de Bercy. b. Pont d'Austerlitz. c. Pont de Constantine. d. Pont de Damiette. e. Pont de la Tournelle. f. Pont Marie. g. Pont de la Cité. h. Pont Louis Philippe. i. Pont de l'Hôtel de Ville. k. Pont Nôtre-Dame. l. Pont au Change. m. Pont Neuf. n. Pont de l'Archevêché. o. Pont au Double. p. Pont St. Michel (Petit). q. Pont St. Michel (Grand). r. Pont des Arts. s. Pont du Carrousel. t. Pont Royal. tª. Pont de Solférino. u. Pont de la Concorde v. Pont des Invalides. vª. Pont de l'Alma. w. Pont d'Jéna. x. Pont de Grenelle. y. Pont d'Auteuil.

Die zweite punktirte Kreislinie um die Forts bezeichnet die mittlere Kartätschenschussweite. — Die dritte punktirte Kreislinie bezeichnet die äusserste Tragweite der Mörser und Vierundzwanzigpfünder.

Plätze mit den an strategisch wichtigen Punkten angebrachten großen und festen Kasernen läßt es sofort erkennen — daß dem ebensogut ein politische Sicherheits-Maßregel zu Grunde gelegen hat.

Versuchen wir nunmehr eine Beschreibung der Festungswerke.

Die Umwallung von Paris besteht aus einer befestigten Ringmauer, welche aus einer Militärstraße, Wall, Graben und Glacis gebildet ist. 85 fast gleichförmige Bastionen daran außer sonstigen Vorsprüngen sind bestimmt, das Vorterrain und den 35 Schritt breiten, durch Kanäle und die Seine unter Wasser zu setzenden Graben zu bestreichen. Die Escarpe ist mit einer Mauer bekleidet, welche von dem Glacis gedeckt wird. Die auf der inneren Seite laufende Militär-Verbindungsstraße ist gepflastert. Nahe und oft parallel derselben läuft die Ligne de Ceinture, welche alle in Paris einmündenden Eisenbahnen und deren acht Bahnhöfe unter einander verbindet. 66 Thore, an welchen sich die Zollbureaux befinden, durchbrechen den Befestigungswall.

Außerhalb der Festungsmauer und bis zu einer Entfernung von einer halben Meile liegen 15 detachirte Forts exklusive Vincennes, die theilweise durch Verschanzungen und Redouten mit einander verbunden sind, und es ist der besseren Uebersicht wegen nöthig, dieselben in drei Abtheilungen vorzuführen.

1. Nordöstliche Linie. Unbedingt der Hauptpunkt der ganzen äußeren Befestigung ist das nördlich von Montmartre liegende St. Denis. Diese Stadt allein ist von drei großen Forts umgeben. Links, dicht an der nach Enghien und Montmorency führenden Eisenbahn und hinter der Stelle, wo der Kanal von St. Denis in die Seine geht, liegt das Fort de la Briche, nördlich und jenseits des Flüßchens Rouillon die Double Couronne du Nord und südöstlich das Fort de l'Est. Diese drei Werke unterhalten durch einen Wall nebst Graben Verbindung, und das Ganze wird durch eine leicht zu bewerkstelligende, von der Redoute de Stains gedeckte Inundation noch besonders stark, so daß man St. Denis ohneweiteres als eine selbstständige Festung betrachten kann. 4400 Schritt südöstlich vom Fort de l'Est und daher näher Paris liegt gleichfalls in der Ebene das Fort d'Aubervilliers. Zwischen beiden geht die nach Soissons führende Eisenbahn hindurch, und dahinter läuft der Kanal von St. Denis. Die aus diesem ausgehobene Erde bildet vor dem Kanal eine Art Brustwehr, welche durch drei Redouten verstärkt ist. In der weiteren Entfernung von 4200 Schritt jenseits des Kanals von Ourcq und der nach Straßburg führenden Eisenbahn, aber oben auf der Fortsetzung der Höhe von Belleville über Pantin liegt das Fort de Romainville. Es ist von dem Hauptfestungswalle nur 1800 Schritte entfernt. Von ihm läuft bergab nach dem Kanal von Ourcq eine Reihe von Verschanzungen, während auf der anderen Seite desselben noch zwei Redouten die Uebergänge vertheidigen. Weiter östlich und südlich, immer auf der nach auswärts gerichteten Seite desselben Höhenzuges und fast parallel über der nach Mühlhausen gehenden Eisenbahn folgen sich nunmehr die durch eine gepflasterte Straße verbundenen Werke Fort de Noisy (3500 Schritt), Fort de Rosny (3200 Schritt) und Fort de Nogent (3800 Schritt). Hier endigt der bei Belleville beginnende Höhenzug, der ziemlich steil nach der darunter fließenden Marne abfällt. Zwischen den genannten Forts liegen in kleineren Intervallen nach derselben Reihenfolge noch die Redouten von Noisy, Montreuil, Boissière und Fontenay. Es bildet nun die fast 100 Schritt breite Marne einen weiteren natürlichen Defensivabschnitt, der indessen am Isthmus von St. Maur, da, wo der Fluß überbrückt ist, durch eine 2800 Schritt lange Verschanzung, aus Brustwehr und Graben bestehend, und an beiden Enden durch die Redouten Faisanderie und Gravelle flankirt, noch besonders befestigt ist. Hier geht auch die von Vincennes nach La Varenne eilende Eisenbahn vorüber. Alle die eben genannten Festungswerke schließen fast halbkreisförmig das befestigte Schloß von Vincennes ein, in welchem sich das Hauptarsenal von Paris befindet und dessen großer Artillerie-Schieß- und Manöverplatz südlich bis an die Marne reicht. Jenseits dieses Flusses, in dem Winkel, der durch die Vereinigung der Seine und Marne gebildet wird, bei Alfort, rechts der nach Lyon führenden Eisenbahn, liegt das Fort de Charenton, und mit demselben schließt unsere erste Vertheidigungslinie. Dieselbe ist noch dadurch besonders stark, daß der umschlossene Raum sich zu einem verschanzten Lager eignet, in welchem mit Leichtigkeit 200,000 Mann kampiren können.

2. Südliche Linie. Gegenüber dem Fort de Charenton in 4000 Schritt Entfernung, auf der linken Seite der Seine, beginnt die südliche Befestigungslinie mit dem etwas erhöht liegenden Fort d'Ivry. In fast gerader Linie von Osten nach Westen folgen sich in fast gleichen Abständen von durchschnittlich 3000 Schritt die Forts de Bicêtre, de Montrouge, de Vanves und d'Issy. Das letztere liegt etwa 50 Fuß über der hier wieder aus dem Stadtgebiete tretenden Seine. Zwischen denselben gehen die Eisenbahnen nach Limours, respektive Sceaux, und die nach Versailles (Route Gauche) hindurch. Die drei letztgenannten Werke werden nach Einführung der gezogenen Geschütze, an welche man bei Anlage derselben noch nicht gedacht, durch die dahinterliegenden Höhen von Bagneux und Meudon beherrscht.

3. Westliche Linie. Diese Linie ist von Natur besonders stark, indem die Seine bei Meudon und Sèvres in nördlicher und nordöstlicher Richtung bei St.-Cloud, Boulogne, Suresnes, Puteaux, Courbevoie (Kaserne), Neuilly, Asnières, Clichy und St. Ouen vorbei, welche Orte rechts und links derselben liegen, sich nach St. Denis wendet. Zwischen dem Strome und der Stadt liegt das berühmte Bois de Boulogne. Fünf Brücken führen auf der angegebenen Strecke über die Seine, und bei dem Bahnhofe Asnieres, auf dem linken Ufer, vereinigen sich die von Dieppe, aus der Normandie, von St. Germain und von Versailles (Route Droite) kommenden Eisenbahnen, um gemeinschaftlich in einem breiten Strange den Strom zu übersetzen. Nur ein einziges Fort, aber das größte und stärkste von allen, die Forteresse de Mont-Valerien, das hoch oben, 415 Fuß über der Seine liegt, und von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht auf Paris hat, beherrscht die ganze Gegend. Eine gepflasterte Straße verbindet den Mont-Valerien vermittelst der Brücke von Suresnes mit dem Bois de Boulogne. Seine Entfernung von dem nächstliegenden Fort bei St. Denis beträgt in gerader Linie 16,500 Schritt, also beinahe $1^3/_4$ Meilen, und vom Fort d'Issy 10,000 Schritt oder eine Meile, und es ist ersichtlich, daß das Befestigungssystem hier eine große Lücke zeigt. Hierauf scheint sich auch der Rapport des Kriegsministers Dejean an die Kaiserin vom 8. August zu beziehen, worin gesagt wird, daß das Spezial-Komite zur Armirung der pariser Festungswerke konstatirt habe, daß eine wichtige Lücke in der Vertheidigungslinie vorhanden sei, „die Arbeiten zur Ausführung gewisser Werke, deren Projekte schon festgestellt sind, werden schon morgen beginnen". „Le Soir" und „Constitutionnel" sind so indiskret, diese „wichtige Lücke" als auf der Seite des Thales der niederen Seine liegend näher zu bezeichnen, und fügen hinzu, „daß zwischen dem Mont-Valérien und den Coteaux von Meudon ein großes Werk gebaut werden soll, das die Thäler von Sèvres und Ville d'Avray beherrscht; der Punkt, der gewählt wurde, ist Montretout". Derselbe liegt unmittelbar über dem Bahnhof von St. Cloud.

Hiermit ist die Reihe der Befestigungen geschlossen, und wir geben zum Schluß noch einige darauf bezügliche Dimensionen. Die größte Entfernung ist zwischen dem Mont-Valérien und Fort de Nogent vorhanden. Sie fällt so ziemlich mit dem Parallel zusammen und beträgt 27,000 Schritt = $2^3/_4$ Meilen, während in der Richtung des Meridians die größte Entfernung zwischen St. Denis und Fort de Bicêtre = 20,000 Schritt oder 2 Meilen besteht. Die Umfassungslinie, welche entstehen würde, wenn man alle Außenforts einander verbunden denkt, beträgt 7,4 Meilen = $12^1/_3$ Wegstunden. Es bleibt nur noch zu bemerken, daß sämmtliche Außenforts bastionirt sind. Außerdem haben diejenigen von Noisy, Rosny und Nogent Hornwerke vor sich. Die Escarpen und Contre-Escarpen sind so hoch wie bei der Umwallung der Stadt. Bedeckte Wege mit gemauerten Laufgräben und bombenfeste Pulvermagazine sind überall vorhanden. Sämmtliche Forts sind unter sich und mit Paris durch den Telegraphen verbunden.

Nach Vorstehendem zu urtheilen, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Paris die größte, aber auch wohl eine der stärksten Festungen der Welt ist. Ihre Belagerung würde zunächst ein ungeheures Heer erfordern, und es mag beispielsweise erwähnt sein, daß eine einfache Linie von Soldaten, die sich in Kanonenschußweite und parallel von den Außenbefestigungen aufstellen wollte, Schulter an Schulter nicht weniger denn 96,000 Mann erfordern würde. Dahingegen ist auf der anderen Seite zu beachten, daß die Besatzung von Paris verhältnißmäßig ebenso groß sein müßte, daß es ferner ein wenigstens bis jetzt noch ungelöstes Problem ist, eine eingeschlossene Bevölkerung von über 2,000,000 Seelen auch nur auf einen Monat im voraus ausreichend zu verproviantiren, und daß die zu Emeuten geneigten Pariser und die Treue des französischen Heeres bei besonderer Veranlassung gar nicht zu berechnen sind.

Gotha. Topograph E. Vogel.

Weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der III. Armee meldet der „St.-Anz." Folgendes:

Rheims, 6. Sept. Nachdem am Abende des letzten Augusttages vom Chef des Generalstabes der Armeen die Benachrichtigung eingegangen war, daß der Feind unter Zurücklassung seines Gepäckes in westlicher Richtung zurückgegangen sei, erhielten das 5. und 6. Corps den Befehl, die Maas noch in derselben Nacht zu überschreiten. Beide Corps gingen unterhalb Donchery, die Baiern bei Remilly, die württembergische Division bei Domle-Mesnil über diesen Fluß, so daß mit Tagesanbruch des 1. September der Angriff auf das Heer Mac Mahons und die Linie Sedan-Mézières in völlig entwickelter Front erfolgen konnte. Den linken Flügel hatten die Baiern bei Bazeilles an der Maas, daneben standen die Sachsen gegen Moncelle und Daigny, die Garde war noch im Anmarsch gegen Givonne, das 5. und 6. Corps gegen St. Menges und Fleigneux; die Württemberger deckten den Rücken gegen Ausfälle von Mézières, der Rest der Baiern stand in der Front gegen Sedan, während die Kavallerie-Division des Grafen Stolberg in der Ebene von Donchery den rechten Flügel bildete.

Bevor noch die Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen den Anschluß an die Baiern erreicht, hatten diese bei Bazeilles bereits am frühen Morgen trotz des dichten Nebels den Feind in ein heftiges Gefecht verwickelt, das nach stundenlangem, beiderseits gleich hartnäckigen Kampfe erst dann mit dem Zurückgehen des Feindes in die Festung endete, als die Di,

---

Das deutsche Thor in Metz.

Eine historische Erinnerung von Ludwig Habicht.

Es giebt keine unangenehmeren Prozesse, als Grenzstreitigkeiten, um so mehr, wenn nicht einzelne Nachbarn, sondern ganze Völker in denselben begriffen sind. So oft wir Deutsche uns in Grenzprozesse eingelassen, haben wir immer die Kosten allein bezahlen müssen; darum gelüstete es uns durchaus nicht, mit unsern Nachbarn Händel anzufangen, aber „es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Seit Jahrhunderten ist Frankreich, unser westlicher Nachbar, bemüht gewesen, die Grenzsteine zu verrücken und sie immer tiefer hinein in deutsches Land zu schieben, und deshalb ist es gut, uns zu erinnern, daß es eine Zeit gab, wo Frankreich nicht einen Fuß an den schönen Rhein setzen konnte, und nicht Flüsse, sondern Gebirge die natürliche Scheidelinie zwischen den beiden Ländern bildeten. Kein echter Deutscher kann sich eines tiefen Schmerzes erwehren, wenn er sich erinnert, wie schmachvoll die schönsten Provinzen des deutschen Reichs an Frankreich verloren gingen. Der elendeste Verrath hat uns um die natürlichen Grenzen gebracht und es klingt wie Hohn, wenn Frankreich daran denkt, Landstriche zurückzufordern, die napoleonische Eroberungssucht auf kurze Zeit dem französischen Staatskörper einzuverleiben gesucht, während wir mit größerem Rechte deutsche Lande wiederfordern können, die uns durch fast ein Jahrtausend, ja so lange gehört haben, als überhaupt von „Deutsch" und „Deutschland" die Rede gewesen.

Der erste Verlust, den Deutschland durch französischen Verrath erlitten, waren die Bisthümer Metz, Toul und Verdun. Uns ist, als ob wir in einen Spiegel der Jetztzeit schauten, wenn wir auf jene vergangenen Zeiten blicken. Damals, wie heut, unterdrückte Frankreich schonungslos im Innern eine Bewegung, die es im Auslande gut hieß und zu unterstützen vorgab. Die Reformation, die im eigenen Lande mit unerhörter Härte niedergetreten wurde, fand einen höchst „uneigennützigen" Beschützer in dem Herrscher Frankreichs.

Es ist nicht eine Erfindung Napoleons III., auf den Schmerzensschrei der Völker zu hören, sondern es ist eine traditionelle Politik Frankreichs, das Jahrhunderte lang, unter der Maske, fremde Völker zu beschützen und zu befreien, nach Erweiterung seiner Grenzen strebte, um sie immer „natürlicher" zu machen. Schon Heinrich II. verstand sich auf derlei „Ideen".

Als Moritz von Sachsen sich gegen Kaiser Karl V. auflehnte, schloß er mit Heinrich II. jenes unselige „Schutz- und Trutzbündniß", das Frankreich die erste Gelegenheit geben sollte, deutsche Landstriche an sich zu reißen. In dem zwischen den Verbündeten abgeschlossenen Vertrage vom 5. Oktober 1551 hatte sich Frankreich ausbedungen, einige deutsche Städte, wie Metz, Tull und Verdun als Waffenplätze oder Stützpunkte für die strategischen Unternehmungen vorübergehend besetzen zu dürfen. Von Fontainebleau aus erging ein Manifest an die deutsche Nation in deutscher Sprache. Schon das Titelblatt war vielversprechend; die Vignette stellte das Symbol der Befreiung, einen Hut zwischen zwei Dolchen dar; ein darunter flatterndes Band trug die Inschrift „Libertas!" und weiter unten bezeichnete sich der König von Frankreich in lateinischen Worten als Rächer der germanischen Freiheit. In dem Manifest meinte der König: „Allerlei schwere Klagen vieler Fürsten und anderer trefflicher Leute deutscher Nation seien vor ihn gekommen; dieselben würden mit unerträglicher Tyrannei und Knechtschaft vom Kaiser unterdrückt, in ewige Dienstbarkeit und Verderben geführt, daraus könne nichts Gewisseres folgen, als daß dem Kaiser und dem Hause Oesterreich, mit ewigem Verlust der deutschen Nationalfreiheit, eine Alleinherrschaft aufgerichtet würde. Darüber sei er um so mehr höchst betrübt, als er mit den Deutschen gemeinsamen Ursprung habe, indem seine Vorfahren auch Deutsche gewesen." Eine wirklich rührende Zärtlichkeit, die durch die folgenden Worte noch gesteigert wurde. „Zwar sei", klagt der Herrscher Frankreichs, „bisher keine solche Einmüthigkeit der Fürsten vorhanden gewesen, aus welcher eine Vereinigung der deutschen Nation hätte gehofft werden können, jetzt aber sei die Zeit gekommen zur Errettung der deutschen Freiheit. Er, der König, habe den deutschen Fürsten und Ständen seine Hilfe nicht versagen wollen, sondern mit ihnen aus göttlichem Eingeben einen Bund aufgerichtet und den festen Entschluß gefaßt, alle seine Macht mit ihnen in Gemeinschaft einzusetzen. Wohl hoffe er, wegen solcher großen Wohlthat ewige Dankbarkeit, Verpflichtung und Gedächtniß zu erlangen, aber er bezeuge vor Gott dem Allmächtigen, daß er aus diesem mühseligen und schweren Vorhaben, trotz der großen Unkosten, Gefahren und Sorgen, keinen andern Nutzen oder Gewinn suche und verhoffe, als daß er die Freiheit der deutschen Nation zu fördern, die Fürsten aus der erbärmlichen Dienstbarkeit zu befreien und hierdurch einen unsterblichen Namen — wie vordem in Griechenland dem Flaminius zu Theil geworden — zu erlangen gedenke." Heinrich der II. betheuerte am Schlusse: „Niemand solle irgend eine Gewalt befürchten, da er ja diesen Krieg blos deshalb unternommen, um einem Jeden seine verlorenen Gerechtigkeiten, Ehren, Güter und Freiheiten wieder zu verschaffen." Obwohl dem französischen Rächer deutscher Freiheit nur die einstweilige Besetzung der drei Bisthümer zugestanden worden, fiel er doch im März 1552 schon in das deutsche Lothringen ein, vertrieb die Herzogin Regentin als eine „Verwandtin des Feindes," entführte ihren minorennen Sohn nach Paris, belegte die Hauptstadt Nanzig mit französischer Garnison, ersetzte die deutschen Beamten durch französische und vollbrachte damit — die Befreiung Lothringens!

(Schluß folgt.)

Behandlung der Deutschen in Frankreich.

Die Verfolgung der Deutschen in Frankreich wird unter dem neuen Gouvernement mit gleicher Rücksichtslosigkeit fortgesetzt, wie unter dem vorigen. Nicht nur, daß das französische Volk den Ausbrüchen seiner Erbitterung gegen die schutz- und schuldlosen Auswanderer sich hingiebt, die Behörden selbst leisten den Mißhandlungen Vorschub, sie halten die Ausgewiesenen tagelang gefangen und erschweren durch Konfiskation ihrer Güter absichtlich die Abreise.

Nach einem Privatbrief aus Neuenburg (Schweiz) vom 1. September giebt der „Schw. M." folgende Schilderung der Lage der Ausgewiesenen: „Eben meldet man die Ankunft von 1080 Flüchtlingen. Wir haben noch von gestern und diesem Morgen und werden diese Nacht vielleicht ebenso viel bekommen. Sie haben das Furchtbarste durchgemacht. Alles, was die gemeinste Rohheit des Pöbels der niedersten Stufe, aufgehetzt durch die Presse desselben Schlages, erfinden kann, um die Ausgewiesenen zu plagen, geschieht. Koffer werden auf die Köpfe der Frauen geworfen und diese ohnmächtig liegen gelassen. Alles drängt fort aus Frankreich und doch können die Wagen nicht genug fassen und Billete nicht genug abgegeben werden. Dieser Tage kam ein Schreiner von Donaueschingen durch, der stundenlang mit dem Tode bedroht wurde, indem 10 Kerle mit Messern auf ihn losstürzten, um ihn als Preußen Todesangst ausstehen zu lassen; er kam, an Geist und Nerven zerrüttet, hier an.

Eine kleine deutsche Gemeinde in der französischen Festung Longwy, die aus 60—80 Bergarbeitern bestand, wurde, wie der „D. A. Z." aus Luxemburg mitgetheilt wird, gänzlich aufgelöst und vertrieben. Die Leute, welche ganz plötzlich verjagt wurden, kamen arm und elend dort an.

In der Schweiz, Belgien und Italien sind bereits Tausende von Vertriebenen und freiwillig Flüchtenden angekommen. Auch nach der Südküste von England wendet sich der Strom der Ausgetriebenen. So führte am letzten Mittwoch das Dampfboot „Orleans" 790 Deutsche von Dieppe an die englische Küste. Die Ausweisung beschränkt sich überdies nicht auf die Angehörigen der kriegführenden deutschen Staaten allein, sondern erstreckt sich auf Oesterreicher und Schweizer. So wurde z. B. in Straßburg ein Oesterreicher plötzlich verhaftet, ohne Verhör ins Gefängniß geworfen, Tags darauf auf dem Kommissariat seiner Baarschaft beraubt, darauf wieder ins Gefängniß zurückgebracht, woselbst er nebst mehr denn 100 andern Deutschen, Schweizern, Oesterreichern unter Zuchthäuslern eingesperrt blieb. Nach 10 Tagen endlich wurde er nebst seinen Mitgefangenen zum Austerlitzer Thore geführt und vor demselben freigelassen, unter der Androhung des Füsilirens bei etwaigem Wiederbetreten der Stadt. Derselbe erhielt von den ihm abgenommenen Sachen, Geld und Paß, nichts zurück, durfte nicht einmal in seine Wohnung zurückkehren, um seine Effekten zu ordnen und mitzunehmen.

Der „Köln. Ztg." wird unterm 9. September aus Paris gemeldet, daß alle sich dort noch aufhaltenden Deutschen, sobald sie als solche erkannt sind, von dem Pöbel ermordet werden. Selbst Diejenigen werden nicht geschont, welche Erlaubnißscheine von der Regierung haben. Die Zahl Derer, die täglich ermordet werden, beläuft sich im Durchschnitt auf zehn. Man beschränkt sich darauf, sie einfach bei Seite zu schaffen.

vision Walther des 2. baierischen und aus der Reserve die Division Schöler des 4. preußischen Corps unterstützend eingegriffen hatten.

Um 7½ Uhr früh hatte das 11. Corps südlich Briancourt den Befehl erhalten, von dem 5. Corps und der 4. Kavallerie-Division gefolgt, in der Richtung auf St. Menges rechts zu schwenken, wo der Feind sich, die Front auf einen Bach gestützt, in ihm äußerst günstiger Stellung geordnet hatte. — Nachdem die vorgezogenen Batterien des 5. und auch des 11. Corps längs des Höhenzuges westlich von Floing zu beiden Seiten eines ummauerten Gartens Position genommen und die des Feindes stark durch ihr Feuer erschüttert hatten, wobei sich namentlich die Batterie von Bardeleben auszeichnete, war gegen Mittag das Resultat dieses großartigen Artilleriekampfes so weit gediehen, daß die Infanterie beider Corps zum Angriff vorgehen konnte, welchen tief eingeschnittene Schluchten, Gräben und Wälder eben so erschwerten, wie sie andererseits der Vertheidigung günstig waren. Trotz all dieser Hemmnisse nahmen die Bataillone des 11. Corps und die der 19. Infanterie-Brigade vom rechten Flügel des 5. die Dörfer Illy und Floing im Sturm und behaupteten sich unter den Augen Sr. Majestät des Königs, welcher um diese Stunde vorwärts des Dorfes Frénois — oberhalb Pt. Torcy — hielt, gegen mehrere trotz vielfacher Terrainschwierigkeiten mit größter Bravour unternommene Attaquen von vier französischen Kavallerie-Regimentern, welche — etwa um 1½ Uhr — zu drei verschiedenen Malen durch die Intervalle der theils in Linie, theils in Quarrés formirten Bataillone hindurchjagten, bis sie endlich, fast aufgerieben, in ihren Angriffen ermatten und sich in die Festung zurückziehen mußten. Bei Illy dauerte der Widerstand des Feindes etwas länger, als bei Floing; gegen 3 Uhr ward er aber auch dort gebrochen, und die hier geschlagenen feindlichen Abtheilungen flüchteten durch das Bois de la Garenne eiligst gegen Sedan, während auf der Ostseite der Kronprinz von Sachsen den Feind ebenfalls bis auf die Festung zurückgedrängt, und die drei bairischen Divisionen ihr Vorrücken bis nach Balan erzwungen hatten.

Die 4. Kavallerie-Division war um ½2 Uhr aus ihrer Stellung Troifontaine aufgebrochen und bis auf die Höhe nördlich Illy avancirt; von hier aus rückte dieselbe gegen die Straße Sedan-Bouillon vor, durch welche Bewegung die Verbindung mit dem Garde-Corps hergestellt und die vollständige Einschließung des Feindes, auch in seinem Rücken, bewirkt wurde. Ein Ausfall, den die Besatzung von Mézières um Mittag unternommen hatte, war durch die württembergische Brigade Hügel abgeschlagen worden.

Mit Ausnahme einiger feindlichen Abtheilungen, namentlich einer Kavallerie-Brigade, denen es trotz des allseitig bestreichenden Feuers unserer Geschütze während des Kampfes um Illy dennoch gelungen war, nach der belgischen Grenze hin zu entkommen, war somit die ganze Armee des Marschalls Mac Mahon in der Festung Sedan eingeschlossen. Um 5 Uhr eröffneten die bairischen Batterien vor Wadelincourt und Bilette das Feuer gegen die Stadt, um deren Uebergabe zu erzwingen, auch die 48 Geschütze der württembergischen Division waren im Begriff, zu gleichem Zwecke plazirt zu werden. Um ½6 Uhr bereits wurde das Feuer eingestellt, — die Unterhandlungen betreffs der Kapitulation der Stadt und Festung Sedan begannen.

Berliner Blättern schreibt der Berichterstatter im königlichen Hauptquartier aus

Rheims 9. Sept. Allmählig beginnt hier Alles in die neuen Geleise einzulenken. Eine große Stadt, wenn sie nicht zu einem Moskau zu werden entschlossen ist, muß sich mit einer fremden Okkupationsarmee auf einen erträgliche Fuß stellen und dies ist auch hier geschehen. Das französische Sprüchwort: Contre la force il n'y a pas de résistance wird im weitesten Sinne des Wortes bestätigt und bethätigt. Die militärischen Behörden verfahren auch mit eben so viel Umsicht als Humanität. Während noch z. B. in Pont-à-Mousson Zusammenläufe strengstens verboten waren, läßt man hier die Leute herumstehen, einzeln oder in Gruppen, wie es ihnen beliebt und kümmert sich um den Gegenstand ihrer Unterhaltungen nicht. Es scheint aber auch keine Gefahr zu befürchten. Gestern wurde, um Eins zu erwähnen, ein Mann von einer Patrouille über den Platz des Hotel de Ville geführt. Er versuchte zu entspringen, die drei Soldaten liefen ihm nach und holten ihn ein, aber, obgleich der Platz fast voll von Blousenmänner stand, so rührte sich auch nicht eine Hand oder ein Fuß, um dem Flüchtling zu helfen. Der Platz vor dem Hotel de Ville ist deshalb so anziehend für die Massen, weil nach dem Gebäude die Waffen der Stadt gebracht worden sind, die seit gestern in einem seitlichen Hofe zerstört werden. Heute ist noch ein anderer Grund vorhanden, welcher das Publikum dorthin lockt. In dem Saale der Mairie (ein geräumiger Saal mit den Bildern des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie) ist nämlich der Maire mit einigen Mitgliedern der Munizipalität anwesend, um den dürftigen Einwohnern Atteste auszustellen, durch welche dieselben von der Verpflichtung befreit werden, ihre Einquartierung zu verpflegen, welche ihre Lebensmittel auf dem Bahnhofe empfängt, wo ein großes Magazin errichtet ist. Alles, was dorthin geliefert wird, wird von der Militärbehörde baar bezahlt, und die Fuhrleute, welche dorthin oder auf die Märkte Waaren bringen, sollen in keiner Weise behindert werden. In Folge dessen war auch heute der Markt schon recht sehr besucht, und während dieser von den Einheimischen Zulauf hat, machen die Magazine die besten Geschäfte mit den fremden Offizieren und Soldaten, welche, wie die Seeleute, sobald sie ans feste Land kommen, ihre Ersparnisse zu mehr oder weniger nothwendigen Ankäufen verwenden, so weit dieselben nicht von den Ausgaben in Anspruch genommen werden, zu denen die große Stadt seit lange wieder fast die erste Gelegenheit giebt.

Die städtische Behörde hat sich bisher im Ganzen verständig benommen. Der Maire und die ganze Munizipalität hatten vorgestern in Folge der Ereignisse in Paris ihre Aemter niedergelegt, um fortan als Munizipalräthe die Geschäfte weiter zu führen. Man hat ihnen jedoch bedeutet, daß dieses Verfahren unzuläßig sei und nach einer Verhandlung, deren Text in den heut Nachmittag auszugebenden Zeitungen erscheinen wird, ist der Schritt zurückgethan worden. — Die beiden Zeitungen, die Indépendance Remois (liberal) und der Courier de la Champagne (ultramontan) sind, wie schon erwähnt, seit gestern wieder erschienen und wurden massenhaft gekauft, so daß die Blätter, frisch wie sie aus der Presse kamen, verkauft werden mußten. Die Zensur ist sehr mild und es dürfen nicht nur die Aktenstücke der neuen republikanischen Regierung in Paris abgedruckt werden, sondern die Redakteure können auch ihren patriotischen Gefühlen freien Lauf lassen. Die Einheimischen kaufen und lesen deshalb auch die Zeitungen eben so eifrig als die Deutschen (selbstverständlich hauptsächlich die Offiziere) und, so traurig-scherzhaft es klingt, sie haben sicher seit undenklicher Zeit kein so wahrheitstreues Blatt in den Händen gehabt, als diejenigen, welche ihnen jetzt unter dem Zwange der Verhältnisse geliefert werden. Nur über Truppenbewegungen ist den Blättern zu schreiben absolut untersagt. Eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren beider Blätter wird durch die deutschen Behörden in die rückwärts liegenden Ortschaften gesandt, um dort wenigstens einige Nachrichten über die wirkliche Sachlage zu verbreiten. Das vollständige Fehlen solcher mußte der Fantasie und der Fama den weitesten Spielraum geben, da der Masse jedes Verständniß der Thatsächlichkeiten, jede kritische Fähigkeit fehlt.

Die hiesigen Fabriken feiern schon seit Monaten und unter den Arbeitern herrscht deshalb bittere Noth. Man sieht sie auf den Straßen und Plätzen und in den schönen Promenaden, welche nur durch das französische Lager, das dort längere Zeit gewesen ist, und in dem sich gegen 150,000 Mann befunden haben sollen, fast unwegsam geworden sind. Die Vertheidigung der Stadt war so ernstlich beabsichtigt worden, daß Vertheidigungswerke errichtet worden waren, aber mit einem Male zog die ganze Armee ab. Der letzte Zug, von 5 Lokomotiven geschleppt, soll noch gegen funfzigtausend Mann befördert haben — die Zahl ist wohl sehr übertrieben. Die Franzosen hatten alles zum Eisenbahnbetriebe Nöthige mit sich genommen, nur eine einzige schadhafte Maschine und eine kleine Anzahl Wagen hatten sie zurücklassen müssen. Durch Pioniere und Maschinen-Arbeiter aus der Stadt ist jene Maschine wieder hergestellt worden und gestern dampfte sie zum ersten Male. Man hat die französischen Beamten wieder in Dienst genommen und sehr gute Bezahlung, wie die Drohung der Kugel für eine Verrätherei, werden Garantieen für ihr gutes Verhalten sein. Auf der Eisenbahnlinie, welche nach Paris führt, haben die Franzosen, nach dem Abgange des letzten Zuges, eine Eisenbahnbrücke dicht bei der Stadt zerstört, ebenso sind auf der Linie nach Chalons einige Zerstörungen vorgenommen worden, doch wird die Herstellung der Linien nicht zu schwierig sein.

Die Noth der arbeitenden Klassen flößt den Besitzenden große Besorgnisse ein und aus dem Schoße der Munizipalität ist jetzt ein Antrag hervorgegangen, durch Creirung eines Papiergeldes dem Mangel an baarem Gelde abzuhelfen, um Arbeitslöhne zahlen zu können. Das ist immer der bequemste Weg und er gestattet Denjenigen, welche baares Geld haben (es ist dessen im Ueberflusse vorhanden und versteckt sich nur leicht erklärlicher Weise der Zeitverhältnisse halber), dasselbe zu behalten. Nothwendigerweise müßte aber bald eine Theuerung eintreten, welche die bisherige Hülfe illusorisch macht. Trotz dessen ist es sehr möglich, daß die Maßregel angenommen wird, vielleicht schon ist. (Denn heute Vormittag soll die Berathung stattfinden.) Die Franzosen vergessen und lernen einmal nichts und die zahlreichen Bilder der verschiedenen Arten von Assignaten der Revolutionszeit, die man häufig unter Rahmen in den Wohnungen findet, scheinen als eine unschuldige Kuriosität betrachtet zu werden, obgleich manche Familie davon erzählen könnte.

Gestern war eine Masse heimischer Liebesgaben für die Württemberger hier angekommen. Fast der ganze Markt war mit ihren Wagen bedeckt, in denen hauptsächlich warme Bekleidungsgegenstände (die bei der jetzt eingetretenen, sehr kühlen und auch wiederum sehr nassen Witterung höchst gelegen kommen müssen) und Kisten mit den unschätzbaren Zigarren sind — unschätzbar, weil man hier nichts kaufen kann. Die Franzosen haben den vorhandenen Taback selbst konsumirt und die Reste mitgenommen. Die meisten unserer Soldaten entbehren aber nichts so sehr, als den Genuß einer Pfeife oder Zigarre.

Wir haben jetzt hier die ersten Dolmetscher der Armee gesehen, eine Einrichtung, welche der Gouverneur von Mainz getroffen haben soll. Es sind stattliche Männer in Kavalleristen-Uniform, welche auf dem linken Arm ein Blechschild mit der Inschrift: „Dolmetscher, Interprète", tragen und von denen Einige die Avantgarde, andere verschiedene Truppentheile begleiten.

Das Benehmen der Soldaten in der Stadt ist vortrefflich, obgleich es schwerlich einen Eindruck auf die Franzosen machen wird, die bei aller äußerlichen Ergebenheit doch nach wie vor von einer unbeschreiblichen Arroganz erfüllt sind. Wenn ein Soldat, dem die unverschämt hohen Preise, die man ihm abfordert, zu hoch erscheinen, bei der Rechnung nach seinem Gelde eine kleine Schwierigkeit erhebt, so schreit ein Gastwirth oder Kaufmann, der an einem Tage hunderte von schönen blanken Thalern verdient, sicher, wie wenn ihm die Haut vom Leibe gezogen würde, und unter Zehnen ist gewiß kaum Einer, welcher seine deutsche Einquartierung nicht als die höchste Ruchlosigkeit ansieht, die in der Person der französischen Nation der Menschheit angethan wird. Daneben herrscht aber eine Blasirtheit ohne Grenzen, welche auch für die Zukunft wenig erwarten läßt. Indessen ist es unnütz, darüber Vermuthungen auszusprechen, die nächste Zukunft muß es ja lehren, ob die Republik in Frankreich Aussichten hat.

Hagenau, 10. Septbr. Nach den „Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß" sind in diesem Gouvernement ernannt und in ihre Funktionen eingetreten:

Als General-Sekretär der Präfektur des Niederrheins, zugleich als Unter-Präfekt des Arrondissements Straßburg, mit der Befugniß, den Präfekten im Verhinderungsfalle zu vertreten: Der Großherzoglich badische Ober-Amtmann Otto Flad, von Kork; als Präfektur-Sekretär: die Königlich baierischen Regierungs-Accessisten Ferd. Geigel und Hugo Freiherr von Bibra, von Würzburg, sodann Dr. Edgar Löning, Privat-Dozent an der Universität Heidelberg; als Unterpräfekt des Arrondissements Weissenburg: Der Königlich baierische Bezirks-Amts-Assessor Karl Volkheimer von Kitzingen und als Unterpräfektur-Sekretär: der Königlich baierische Regierungs-Accessist Dr. Ludwig Jolly, von Speier; als Unterpräfekt des Arrondissements Zabern: der Königlich baierische Bezirks-Amts-Assessor Ludwig von Hörmann, von Würzburg; und als Unterpräfektur-Sekretär: der Königlich baierische Regierungs-Accessist Adolph Uhl, von Würzburg; und als Unterpräfekt des Arrondissements Schlettstadt: der Großherzoglich badische Amtmann Emil Bechert, von Carlsruhe; und als Unterpräfektur-Sekretär: der Großherzoglich badische Kreis- und Hofgerichts-Referendar Robert Benckieser, von Mannheim.

Das neu gebildete Gouvernement Lothringen umfaßt die bisherigen Departements Maas und Vogesen, von dem Departement Murthe, von welchem das Arrondissement Salzburg (Château salins) dem Gouvernement Elsaß zugelegt worden ist, die Arrondissements Nanzig (Nancy), Luneville und Tull, und von dem Mosel-Departement das Arrondissement Briey, während die übrigen Arrondissements dieses Departements gleichfalls dem Gouvernement des Elsaß unterstellt worden sind.

Die Gesammt-Einwohnerzahl der dem Gouvernement Lothringen unterstellten Gebietstheile beträgt hiernach 1,081,904. — Die Größe beträgt 319,5 Qu.-M., wovon auf das Departement Maas 135,1 Qu.-M., Vogesen 110,4 Qu.-M., Murthe 74 Qu.-M. fallen.

Straßburg.

Ueber die Situation vor Straßburg entnehmen wir einem Berichte der „B. L. Z." aus Oberschäffelsheim, 9. September Folgendes:

Die dritte Parallele ist heute noch nicht fertig und wird auch so geschwind nicht fertig werden, denn bei einem Vorrücken an die Festung bis auf eine solche Nähe — etwa 100 Schritte vom Glacis — bedarf es eines ruhigen, stetigen und gesicherten Vorganges. Aus allen Mittheilungen, die wir bis jetzt in verschiedenen Blättern gelesen, scheint überhaupt mit ziemlicher Gewißheit hervorzugehen, daß man sowohl über die Stärke von Straßburg, als über die Mittel und Wege, die man zur Bezwingung einer — selbst der schwächsten — Festung, anwenden muß, einen vollständigen unrichtigen Begriff hat. Straßburg ist, wie jede Festung, nicht nur mit breiten, tiefen und wasserreichen Gräben umgeben, sondern es ist auch dessen Vorterrain zum größten Theile unter Wasser gesetzt. Ueber dieses hinweg kann man natürlich nicht stürmen, und die Ill abzuleiten, ist bis jetzt nicht gelungen. Aber auch wenn dies gelänge, müßte immerhin zuerst Bresche geschossen werden, denn ohne Breschelegung ist die Erstürmung einer so starken Festung, wie Straßburg, ein Ding der Unmöglichkeit. Das Breschelegen zu bewirken und die Truppen so nahe an die Festung heranzubringen, daß sie beim Sturme nur eine kleine Strecke zurückzulegen haben, hat man nun die Parallelen angelegt und diese in unglaublich kurzer Zeit so weit ausgeführt, daß man darüber staunen muß. Wer die ungeheure Ausdehnung der Festung kennt und diese nun mit einem 3fachen Gürtel von unten sich wieder verbundenen Gräben von 3—4 Fuß Tiefe und 8 Fuß Breite durchzogen und mit Erdwerken für die Batterien versehen sieht, der muß gestehen, daß in dieser kurzen Zeit Unglaubliches geleistet worden ist. Freilich darf man die Belagerung nicht von der Zeit an datiren, seit welcher die Truppen vor Straßburg liegen, denn in den ersten 14 Tagen begnügte man sich ja, zeitweise Feldgeschütze vor der Stadt auffahren, diese kurze Zeit hindurch beschießen zu lassen und dann wieder abzufahren; die eigentliche Belagerung kann vielmehr nur von der Zeit an datiren, in welcher die schweren Geschütze zur Anwendung kamen, obgleich man auch diese vorerst nur auf weite Entfernungen wirken ließ, und erst jetzt in den Kreis Parallele hereingezogen hat. Der Belagerungsdienst ist die schwerste und von dem gewöhnlichen Publikum am wenigsten gewürdigte aller Aufgaben, die an den Soldaten gestellt werden können.

Frankfurter Blättern entnehmen wir noch folgende Berichte:

Appenweier, 11. September. Gestern wurden etwa 27 deutsche bürgerliche Gefangene aus Straßburg entlassen. — Der intelligenteste derselben, welcher heute nach Karlsruhe geht, um bei seinem Gesandten eine Denkschrift über die erlittene Behandlung einzureichen, macht folgende Angaben: General Uhrich, der an der Schulter und am Bein verwundet ist, hat kürzlich die Bürger Straßburgs abstimmen lassen, ob sie die Uebergabe wollen, und sie haben der Mehrzahl nach verneinend geantwortet. — Diesem Votum gemäß bleiben von nun an alle irgendwie streitbaren Männer in Straßburg, theils aus freiem Entschluß, theils in Folge der dem deutschen Oberkommandanten bekannt gewordenen Abstimmung und hiernach ergangenen Ordre. Nur Greise, Frauen und Kinder dürfen sich noch aus der belagerten Stadt flüchten. Die Katastrophe des Sturmes scheint unmittelbar bevorzustehen. Ein großer Zug mit württembergischer Artillerie (Feldbatterien) ist gestern in die Gegend von Straßburg abgegangen. Heute Nacht folgt ein Munitionszug. Nach der Meinung dieser Truppen sind sie bestimmt die Operationen der stürmenden Infanterie zu unterstützen. — Was die Eingangs erwähnten Gefangenen betrifft, so mußten dieselben seit ihrer Verhaftung auf den Wällen im Freien kampiren; sie erhielten nur etwas schlechte Suppe einmal des Tages als Kost. Uhr, Baarschaft u. s. w. wurde ihnen abgenommen und nicht wiedergegeben. Die Militärgefangenen sind nicht mit entlassen worden. Dieselben wurden theils bei Wörth ergriffen, theis durch Ueberfall der Vorposten bei Schiltigheim eingebracht. — Das Bombardement hat heute anscheinend an Heftigkeit nachgelassen. Das bodenerschütternde Konzert der Mörserbatterien soll erst um Mitternacht wieder beginnen. Die verflossene Nacht und heute in Straßburg beobachteten Brände sollen das Theater und eine große Holzhandlung betroffen haben.

Vor Straßburg (rechtes Rheinufer), 11. Sept. Mächtig aufsteigende Rauchwolken, aus denen man die Lohe deutlich in weiter Entfernung emporzüngeln sah, gaben Zeichen von einem kolossalen Brand in der Mitte Straßburgs. Derselbe begann Sonnabend nach 12 Uhr, wüthete den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch und hat bis heute noch nicht aufgehört. Allgemein wird behauptet, das prächtige Theater sei zum Opfer gefallen. Heute erwidern die Belagerten unser sehr heftiges Feuer etwas besser, als in den letzten Tagen. Wurden doch Sonnabend Nachmittag nur 3 Schüsse herübergesendet. Deutlich beobachtet man, wie die französischen Geschütze bei Anbruch der Nacht von den Wällen größtentheils zurückgefahren und für die Nacht in Sicherheit gebracht werden. Nach Meldung des Sieges von Sedan wurden bekanntlich von den Belagerungsgeschützen Salven abgegeben und das Siegesfest überhaupt geräuschvoll gefeiert. Die Straßburger glaubten allgemein an einen Sturm und an ihre letzte Stunde. Die Batterien wurden eiligst verstärkt und es soll ein Hin- und Herrennen, eine Verwirrung stattgefunden haben, das aller Beschreibung spottet. In höchster Todesangst sollen sich die Bewohner der Stadt in das Münster und in die mit Wasser angefüllten Keller geflüchtet haben, um Schutz und Rettung zu finden. Ein Marketender, der das Unglück hatte, bei einem Ausfall vor Straßburg gefangen genommen zu werden und dortselbst 16 Tage zurückgehalten wurde, kam heute in einen höchst erbarmungswürdigen Zustand durch Kork. Seine Kleider waren zerfetzt und mit Blut besudelt, seine Brust zerrissen und mit Schrammen bedeckt, die Zeugen der empörendsten Behandlung sind. Die ganze Zeit mußte er unter freiem Himmel zubringen und bekam als Schutz gegen die empfindliche Kälte eine Decke, die er mit noch vier Leidensgenossen zu theilen hatte. Die Zufuhr an Munition dauert ununterbrochen fort; man sollte nicht glauben, daß eine solche ungeheure Menge von Kugeln und Pulver verbraucht werden könnte. Erlauben sie mir noch, ein Beispiel der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit eines preußischen Kanoniers zu geben: Am 6. d. M. Nachmittags flog eine Bombe aus der Festung in die Mitte einer preußischen Batterie. Einer der anwesenden Kanoniere besaß die Geistesgegenwart, dieselbe sofort zu ergreifen und in das freie Feld so weit als möglich hinauszuwerfen, woselbst sie augenblicklich platzte. Er rettete dadurch nicht allein sein eigenes, sondern auch das Leben seiner Kameraden. Er erhielt hierfür eine öffentliche Belobung und 20 Thaler als Geschenk.

Appenweier, 12. Sept. Die nach dem Ober-Elsaß marschirenden deutschen Truppen, deren Zahl ich auf 40,000 Mann beziffern hörte, sollen, glaubwürdiger Versicherung nach, einem Theil der städtischen Bevölkerung daselbst als Erlöser aus den Schrecken des Pöbelterrorismus sehr erwünscht kommen. In Mühlhausen ziehen fortwährend Schaaren umher, welche Fahnen mit den Inschriften: „Mort aux protestants!" und „Mort aux france-maçons!" tragen, — Devisen, deren Urheberschaft sich leicht errathen läßt. Vor Kurzem soll auch vorübergehend ein Plakat: „Mort aux juifs!" aufgetaucht, aber als doch zu mittelalterlich wieder beseitigt worden sein. In Mühlhausen lebt der bekannte elsässische Schriftsteller Stöber und wir wollen hoffen, daß die in seinem Besitz befindliche kleine Sammlung von Goethe-Autographen ein besseres Schicksal haben, als die Briefe Göthes an Salzmann, welche beim Brand der Straßburger Bibliothek vernichtet worden sind. — Wenige von den Vergnügungszüglern, welche zur Beschießung Straßburgs wie zu einem Herbstfeuerwerk herbeikommen, machen sich einen Begriff von dem traurigen Schicksal der unglücklichen Bewohner. Wie ich von einem der Letzteren, einem sehr geachteten Manne hörte, bleiben die auf der Straße von Geschossen Getroffenen oft Stunden lang hilflos liegen, weil jeder Versuch ihnen beizustehen, dem Hilfebringenden jedenfalls Tod oder Verstümmelung bringen kann. Dies hat einzelne Männer, deren Beruf sie nöthigt, die Straßen zu passiren, zu dem Entschlusse gebracht, Gift mit sich zu führen, um den qualvollen Tod durch Verblutung abzukürzen, falls sie selbst Opfer des Bombardements werden sollten. Das Einschlagen einer Granate inmitten einer Mädchenschule gleich bei Anfang der Beschießung kann als Beispiel für die Schreckensszenen dienen, welche im Innern der unglücklichen Stadt sich seit Wochen täglich wiederholen. Ein vielfach genannter Gelehrter, welcher damals noch in Straßburg weilte, erzählt mir darüber, daß die Mädchen mit ihren Lehrerinnen an zwei runden Tischen saßen, als die Granate mitten auf einen der Tische herabfuhr und dort explodirte. Drei der armen Kinder waren sofort todt, zweien mußten beide Beine amputirt werden und sie sind wohl in Folge dessen gestorben, da fünf Särge aus dem Hause getragen wurden. Die übrigen am selben Tische sitzenden Schülerinnen waren leichter verwundet, die am anderen Tische unversehrt. Solche Bilder muß man der rohen Neugierde derjenigen vor Augen halten, die sich gerne ihr Fahrgeld wieder herausgeben ließen, wenn sie ja einmal in die Nähe Straßburgs gereist sind, ohne ein beträchtliches Feuer aufsteigen zu sehen, oder einen tüchtigen Geschützdonner zu vernehmen. Letzteres ist freilich oft nur von der Richtung des Windes abhängig. — Herrn Leo, dem Apostel des „frischen fröhlichen Krieges", wünscht man vielfach jetzt eine Verlegung seiner Studirstube nach Straßburg.

Nachrichten von der See.

Hamburg, 9. Sept. Die Anzeichen mehren sich, daß es mit der Effektivität der Blokade unserer Nordseeküsten bald ein Ende nehmen wird. So druckt der „Figaro" folgendes Schreiben eines Offiziers-Aspiranten am Bord der „Valeureuse" vom 2. d. Mts. ab: Das Geschwader des Admirals Fourichon blokirt die Einfahrt zur Jahde und Elbe; die feindlichen Panzerschiffe liegen ruhig vor Anker; unsere Kreuzer werden ihrer öfter ansichtig. Ungeachtet unseres sehnlichen Wunsches, uns mit dem Feinde zu messen, müssen wir sagen, daß dieses Glück uns nicht zu Theil werden wird. Die Rolle, welche wir hier spielen, ist die undankbarste, die man sich denken kann, wenngleich wir dem preußischen Handel unendlichen Schaden zufügen. Unsere Mannschaft ist dieses Kriegszuges überdrüssig. Sie begreift den Zweck nicht und demzufolge macht sich große Niedergeschlagenheit geltend. Alle sehnen sich nach dem Tage, an dem wir kämpfen oder nach Frankreich heimkehren werden. Die schlechte Jahreszeit beginnt in diesen Gewässern zu wüthen. Der Wind ist frisch und die See geht hoch. Man fürchtet, daß unsere Schiffe in einigen Tagen nicht mehr werden Stand halten können. Neue Prisen haben wir nicht gemacht. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich.

Deal, 12. Sept. Sechs französische Kriegsschiffe, nämlich fünf Panzerschiffe und ein Avisodampfer, passirten heut bei Grodwin Sand von ostwärts nach westwärts gehend.

Aus Hamburg wie aus Stettin vom 12. September wird das ungehinderte Einlaufen mehrerer Schiffe gemeldet; es zeigt sich fort und fort, daß die angekündigte Blokade keine effektive ist, weder in der Nordsee noch in der Ostsee.

Stettin, 13. Sept. Gestern fand zur Berathung von Schritten in der Blokade-Angelegenheit eine Versammlung des Vereins der Waarenhändler statt, zu welcher auch die Fachkommission der Getreidehändler eingeladen war. Man einigte sich dahin, das Vorsteheramt zu ersuchen: dasselbe möge offiziell konstatiren, die Blokade unseres Hafens sei durchaus nicht effektiv und die Staatsregierung zu einer derartigen öffentlichen Kundgebung veranlassen, ferner geeignete Schritte thun, daß die Sperre des Swinemünder Hafens, wenn dies noch nicht geschehen, beseitigt und dies gleichfalls allgemein bekannt gemacht werde.

Die Fischer der Ostseeküste haben seit acht Tagen wieder Erlaubniß erhalten, in See zu gehen.

In Wilhelmshaven wird eine Flottenstammdivision der Nordsee gebildet. Nach der „Kieler Ztg." gehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

100 Mann der Division der Ostsee unter Kapitainlieutenant v. Hallerstein dahin ab.

Der mit der französischen Flotte in Verbindung stehende und in Kopenhagen befindliche französische Schriftsteller René de Pont-Jest hat in der Form eines Briefes an die Redaktion des Blattes „Dagens Nyheder" einen Bericht über die Operationen und die Lage der Ostseeflotte veröffentlicht, der manches Interessante enthält.

Es wird darin u. A. erzählt, daß dem Admiral das bestimmte Versprechen ertheilt war, daß ihm in kürzester Zeit Panzerbatterien und Kanonenböte, sowie 25–30,000 Mann Landungstruppen nachgesandt werden sollten. Es wird ferner bemerkt, daß es nicht in der Absicht gelegen habe, Danzig, Swinemünde, Memel und Kolberg anzugreifen. Kiel sei fast unangreifbar durch seine Vertheidigungsmittel jeder Art. Theils sei der Eingang zum Hafen durch Torpedos und versenkte Fahrzeuge 2c. gesperrt, theis lägen die Küstenbatterien in einer Höhe von 100 Fuß, weshalb das Feuer des Feindes nicht beantwortet werden könnte, und es auch zu gefährlich für Schiffe sei, sich einem solchen plongirenden Feuer auszusetzen. Die Flotte sei deshalb auf die Blokade beschränkt gewesen, was bereits mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Man müsse Tag und Nacht längs einer Küste segeln, welche vollständig von Leuchtfeuern enblößt sei, und in einem Fahrwasser voll seichter Stellen, dabei hätte man beständig auf eine Ueberrumpelung vorbereitet sein müssen, während man zugleich keine einzige sichere Zuflucht gehabt habe. Zwar biete die dänische Küste eine Zuflucht dar, wo man hätte Ruhe suchen können, allein der Admiral habe in keiner Weise die neutrale Stellung Dänemarks kompromittiren wollen 2c. Ungefähr einen Monat habe die Flotte an der preußischen Küste unter den ungünstigsten Bedingungen gekreuzt, 45 Tage habe „La Surveillante" ununterbrochen den Dampf fertig gehabt. Die Mannschaft und der Stab des Admirals hätte ebenfalls ununterbrochen Tag und Nacht die Wacht gehabt und der Vizeadmiral selbst sei in all dieser Zeit nicht ein einziges Mal aus den Kleidern gewesen. Die letzten Neuigkeiten aus Frankreich hätten ihn nun fast zu einer vollständigen Unwirksamkeit gezwungen. Man frage sich, welche Bestimmung wird das Ministerium jetzt in Betreff der Ostsee-Eskadre treffen 2c.

Es bestätigt dies, daß der Ostseeflotte eine höchst schwierige Rolle zuertheilt sei und jedenfalls zeugt es von der Tüchtigkeit der Befehlshaber, daß sie, soweit man weiß, auch nicht ein einziges Unglück zu beklagen hat.

Die Zahl der von den Franzosen aufgebrachten deutschen Handelsschiffe beläuft sich bis zum 13. September auf sechsundzwanzig. Es befinden sich darunter acht aus den Provinzen Pommern und Preußen.

Ein in der „H. B. H." mitgetheiltes Telegramm aus Pellworm vom 13. d. Abends 6 Uhr 50 Min. meldet Folgendes:

Heute war das Dampfbot des Gouverneurs von Helgoland vor Pellworm auf Grund gerathen, hat englische und amerikanische See-Offiziere nebst anderen Passagieren hier gelandet und ist soeben in Husum eingetroffen. Nach Angabe der Offiziere ist die französische Flotte am Sonntag Abend, Cours auf Frankreich nehmend, abgedampft. Eine Norddeutsche Brigg, als Prise bei Helgoland gelegen (? Johannes,) soll von den Franzosen vor Helgoland verlassen und von dort ohne Mannschaft mit SW.-Wind weggetrieben sein. Wird jetzt von den Helgoländern aufgesucht (bereits geborgen, wie aus Husum telegraphisch bekannt.)

Eine französische Flottille aus 6 Schiffen bestehend, passirte Lowestoft am 11. v. M. 10 Uhr Abends unter Dampf nach südwärts.

Nach den neuesten Nachrichten aus Frankreich scheint es, daß die Flotte überhaupt zurückberufen werden soll; die größeren Schiffe sind bekanntlich bereits auf dem Rückwege durch den Kanal gesehen worden und die Station vor Helgoland wurde aufgegeben. Die Regierung für die nationale Vertheidigung will, wie man aus Paris meldet, auch die Mannschaften und die Artillerie der Marine zur Landesvertheidigung heranziehen; es wird dabei auf die Dienste hingewiesen, welche die französische Marine früher schon zu Lande bei Sebastopol geleistet. Die pariser Geschütze sollen bekanntlich von Artilleristen der Flotte bedient werden, die schon früher zurückbehalten wurwurden. Jetzt gilt es wohl auch, die Seestädte in Vertheidigungszustand zu setzen.

Das preußische Schiff „Meerkönig" ist zwischen Oran und Carthagena genommen und in Algier eingebracht.

Deutschland.

☉ **Berlin,** 15. Septbr. Bei Gelegenheit der an dieser Stelle zuerst gemeldeten Berufung des Präsidenten des Bundeskanzleramtes Delbrück in das Hauptquartier haben wir bereits angedeutet, daß in dem politischen Stabe, der den König umgiebt, Vorarbeiten bezüglich der auswärtigen, wie der deutschen Frage eingeleitet wurden. Nach den offiziösen Berichten ist anzunehmen, daß letztere jetzt weit genug gefördert sind, um dem König unterbreitet zu werden. Die italienische Frage hat das diesseitige Kabinet schon seit dem Beginn des Krieges lebhaft beschäftigt und es fand nach dieser Richtung hin eine überaus lebhafte Korrespondenz zwischen dem auswärtigen Amt des Bundes und seinem Chef dem Bundeskanzler statt, bei welcher der hierherberufene inzwischen in den Grafenstand erhobene Bundesgesandte Harry v. Arnim wesentlich durch Berichterstattung und Entgegennahme umfassender Instruktionen betheiligt war. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß die diesseitige Regierung ihre Beschlüsse der italienischen, nationalen Bewegung, weder in Bezug auf Rom noch auf Nizza entgegen zu treten, bereits gefaßt hatte, als Hr. Arnim vor Kurzem Berlin verließ und zwar nach Maßgabe derjenigen Garantien, welche die italienische Regierung dem Papste anbieten ließ. In dieser Beziehung wird in Rheims kaum mehr als die endgültige Entscheidung des Königs übrig gewesen sein. Größere Dimensionen möchten die Berathungen über die deutsche Frage angenommen haben, welche seltsamer Weise in der alten Krönungsstadt der französischen Könige gepflogen werden. Man hört von der Wahrung der handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Interessen, welche vor Allem in der neuen Bundesverfassung gemacht werden sollten und in welcher Beziehung speziell die Mitwirkung Delbrücks wichtige Dienste leisten soll. Von den übrigen Grundlagen der Verfassung hört man noch nichts, es wird anzunehmen sein, daß man an die norddeutsche Verfassung anlehnt. Eigenthümlich erscheinen die, übrigens in keiner Weise bestätigten Gerüchte, daß gerade Baiern, dessen Bereitwilligkeit in die neue staatliche Einigung einzugreifen, erst so gerühmt wurde, jetzt Opposition machen, die Beibehaltung eines abgesonderten Militäretats und Anderes beanspruchen soll, was einem Bundesverhältniß wie es allgemein erwartet wird, absolut im Wege stehen würde. Nach unseren Informationen berechtigt Nichts zu einer solchen Annahme, nicht einmal die Ernennung des Frhn. v. Schrenk zum bairischen Gesandten in Wien, obwohl derselbe als eifriges Mitglied der „süddeutschen Fraktion" des Zollparlaments an seiner partikularistischen Gesinnung keine Zweifel hat bestehen lassen. — Zu den hier gestern durchgeführten französischen Gefangenen gehört auch der bei den Zuaven eingetretene Paul de Cassagnac und sein Kollege Mitchel. Die beiden Koryphäen der imperialistischen Soldschreiber-Clique sind nach Breslau transportirt worden.

— In einer gestern Abend unter dem Vorsitze des Polizeipräsidenten von Wurmb abgehaltenen Versammlung aus Frankreich vertriebener Deutschen wurde ein Entwurf einer Adresse an den König, welcher den Redakteur der Pariser „Deutschen Z.", Dr. Böhringer, zum Verfasser hat, zur Diskussion gestellt und nach einigen redaktionellen Aenderungen fast einstimmig in der nachstehenden Fassung angenommen.

Allerdurchlauchtigster König 2c. Seit dem 15. Juli d. J., dem Tage an welchem Frankreich in seinem Uebermuth ohne jede gegründete Veranlassung Deutschland den Krieg erklärt, hat sowohl das Volk, wie die Regierung dieses Landes durch eine Reihe von Handlungen bewiesen, daß es einen Vernichtungskampf gegen das ganze deutsche Element beabsichtigt, um sich die Herrschaft über ganz Europa anzueignen. Daß dies nicht gelungen, haben wir in vorderster Reihe der weisen Politik Eurer Majestät zu danken, die sämmtliche Kräfte Deutschlands noch zur rechten Zeit zu einigen wußte, ferner der Intelligenz unserer Heerführer, die sich die Bewunderung der Mit- und Nachwelt errungen, und schließlich dem Muthe und der Tapferkeit unserer deutschen Heere, die weder die wilden Horden aus Afrika, noch die tausendfachen Tod speienden Mordinstrumente scheuten und einen Feind besiegten, der, jedes Völkerrecht und Menschlichkeitsgefühl verachtend, List und Verrath benutzte und doch nicht einen Sieg errang. In der Hauptsache hat das Recht triumphirt, doch in den Nebensachen bleibt es erst den Machthabern überlassen, auch dort Gerechtigkeit zu üben, wo die deutsche Nation in einem großen Theile ihrer Angehörigen mit Füßen getreten, beschimpft und in ihrem Rechte arg beschädigt wurde. In der Weltgeschichte ist keine ähnliche Handlungsweise aufzufinden, wie die, welche die französische Regierung am 27. August d. J. auf Verlangen des Volkes vollzog. Der Befehl, welcher alle Deutsche, die einem Staate angehörten, der sich mit Frankreich im Kriege befand, binnen drei Tagen aus dem Lande stieß, traf friedliche Bürger, die ihre Pflichten gegen den Staat getreulich erfüllten und sich nichts zu Schulden hatten kommen lassen, welches diese Maßregel nur einigermaßen rechtfertigen könnte. Achtzig Tausend Menschen mußten im Departement de la Seine allein ihre Geschäfte, ihre Habe, ja viele ihre Frau und Kinder verlassen und sich wie Verbrecher aus dem Lande flüchten, dem sie seit vielen Jahren ihre Kräfte gewidmet und wesentlich zu dessen Wohlfahrt beigetragen hatten. Drei Tage gewährte man diesen Bedauernswerthen. Es ist das dieselbe Frist, die man dem Verbrecher gewährt, um sich zum Tode vorzubereiten. Was konnte man ordnen? Nichts! bis man sich bei den hierbei obwaltenden Schwierigkeiten seine Reisedokumente besorgt hatte, blieb gerade noch so viel Zeit, um einige Effekten zusammen zu raffen und den Bahnhof zu erreichen. In den Geschäftslokalitäten, Werkstätten und Wohnungen mußte man alles lassen, wie es war; man verschloß dieselben, empfahl sie dem Schutz der Vorsehung und floh aus einem Lande, in dem der Deutsche recht- und schutzlos geworden und der Wuth eines fanatisirten Volkes preisgegeben war. Wie hoch sich die durch diese Maßregel entstandenen materiellen Verluste der aus ganz Frankreich ausgetriebenen Deutschen belaufen, ohne der moralischen zu gedenken, wird sich wohl nie genau ermitteln lassen; doch, daß sie nicht viel unter einer Millarde zurückbleiben, ist mit voller Gewißheit anzunehmen. Soll nun diese Summe für die deutsche Nation vollständig verloren gehen? Wir, die wir im Namen aller unserer Leidensgefährten und als deren Bevollmächtigte diese Petition an Ew. Majestät richten, sind von dem großen Vertrauen beseelt, daß die Männer, die Deutschlands Geschick heute leiten, hierzu nimmermehr ihre Zustimmung geben werden. In der beseeligenden Hoffnung, daß diese gewiß vollständig begründete Bitte bei Euer Majestät geneigtes Gehör und gnädige Gewährung finden werde, verharret in vollständigster Ergebenheit Das Komite zur Wahrung der Rechte der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen.

Sodann wurde das Komite mit der Unterzeichnung und Absendung dieser Adresse an den König beauftragt.

— Die „Kreuzztg". wird in den Stand gesetzt, aus dem Privatbriefe eines englischen Staatsmannes, welcher, wie er sich ausdrückt, Lord Granville wie seine Taschen kennt, die nachfolgende Stelle mitzutheilen, die den Schlüssel für manches Auffallende in der Haltung der jetzigen englischen Regierung bietet:

Der eigentliche Grund, weshalb das englische Kabinet unter der Leitung von Bright und Gladstone seit Ausbruch des Krieges so viel Parteilichkeit und Theilnahme für Napoleon bekundet, liegt in der Besorgniß, daß eine neue volksthümliche Regierung in Frankreich die Fortdauer des Handelsvertrages voraussichtlich in Frage stellen würde. Die Staatsmänner von der Manchester-Schule opfern alle anderen Interessen dem Krämerthum. Nationale Ehre, die heiligsten Pflichten der Neutralität und der Vertragstreue müssen zurückstehen, sobald es sich um schmutzigen Gewinn und Krämervortheil handelt. Hierin liegt auch der Schlüssel für die Thatsache, daß England in den letzten Jahren sich Fußtritte jeder Art, Erniedrigungen und selbst Insulten gegen seine Flagge hat gefallen lassen. Dies ist unter Anderem in der bekannten „Tornado-Angelegenheit" geschehen, wo Lord Clarendon in einer feigen und mit allen englischen Traditionen in Widerspruch stehenden Weise die Mannschaft des Schiffes auf Gnade und Ungnade Spanien preisgab, damit nicht etwa durch die Vertretung der Ansprüche dieser Mannschaft und durch Aufrechterhaltung der von Lord Stanley aufgestellten Entschädigungs-Forderung die Aussicht geringer werden möchte, von Spanien einen Handelsvertrag zu erschmeicheln. Um dieses Ziel zu erreichen, ist Mr. Layard angewiesen worden, jede andere Erwägung als nebensächlich anzusehen. In gleicher Weise ist Lord Lyons angewiesen, jeder Regierung, welche sich zu Paris am Ruder befinden möchte, die Zusicherung zu ertheilen, daß England mit seinem ganzen diplomatischen Einfluß sich der Zerstückelung Frankreichs entgegenstellen werde, insofern nur die Verlängerung des Handelsvertrages auf eine bestimmte Zahl von Jahren stattfinden würde. Während die englische Regierung mit scheinheiliger Miene behauptet, dem Ehrgeize Deutschlands entgegentreten und das Gleichgewicht Europas aufrecht erhalten zu wollen denkt sie in Wirklichkeit lediglich daran, „ein feines Geschäft" zu machen. Die Aussicht, daß der Elsaß und Lothringen dem deutschen Zollverein einverleibt werden sollen, erfüllt Alles, was in England der Krämerschule angehört, mit Besorgniß."

Es wird in dem Briefe weiter ausgeführt, daß der gesunde Sinn des englischen Volkes diese mit der nationalen Ehre und Größe Englands unvereinbare Politik von Tag zu Tag schärfer verurtheile. Namentlich wird auf die Haltung eines großen Theils der englischen Presse hingewiesen, welche durch ihre sympathische Beurtheilung der Erfolge der deutschen Waffen bekunde, daß sie für die wahren Interessen Englands nicht den Sinn verloren habe.

— In der Reihe der eines Heldentodes gefallenen Offiziere zählen 5, welche für besonders hervorragende Verdienste während des Feldzuges in Böhmen 1866 mit dem höchsten militärischen Orden pour le mérite dekorirt waren. Es sind dies die Generale v. François und v. Döring, der Oberst v. Eckert vom 2. Garde-Regiment, der Major v. Reinhasel vom Füsilier-Regiment Nr. 33 und der Hauptmann v. Gersdorf vom Grenadier-Regiment Nr. 1 (Kronprinz).

— Eine interessante Frage sollte gestern vor der 7. Kriminal-Deputation zur Entscheidung kommen. Vor einer Gemeinde, die sich hier gebildet hatte, waren von einem Doktor der Philosophie Predigten gehalten, auch das Abendmahl ertheilt worden, ohne daß derselbe als Prediger ordinirt war. Er hatte dabei den Talar der evangelischen Geistlichen getragen und sollte sich dadurch der Annahme einer ihm nicht zustehenden Amtstracht schuldig gemacht haben. Seitens der Vertheidigung wurde geltend gemacht, daß nach § 12 der Verfassung die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften gewährleistet sei, in Beziehung auf das Tragen des in Rede stehenden Talars aber kein Gesetz existire. Das Gericht hob den Termin auf, indem es beschloß, zunächst beim Konsistorium anzufragen, ob und welche Bestimmungen über die Berechtigung, die Amtstracht der evangelischen Geistlichen zu tragen, existiren.

Breslau, 15. Sept. Der um 3 Uhr heute Nacht signalisirte Extrazug, welcher 300 bei Sedan gefangene französische Offiziere überbringen sollte, hatte sich um 2 Stunden verspätet und traf um 5 Uhr auf dem hiesigen Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein. Gleich nach Ankunft des Zuges wurden die ankommenden Offiziere in den Wartesälen der Bahnhofrestauration aus der Heilborn'schen Feldküche bewirthet, während die 300 französischen Soldaten, welche den Offizieren als Burschen zugetheilt sind, in einem Speicher-Schuppen gespeist wurden. Die Offiziere gehörten den verschiedensten Truppentheilen wie z. B. der Infanterie de ligne, Artillerie, Chasseurs à pieds, Zuaves, Turcos, Tirailleurs algerienne, Genies, Lanciers, Garde de imperiale (Guides) und der Marine an, und war unter ihnen fast die ganze französische Armee vertreten. Unter den Turcos Offizieren befinden sich zwei Mohren von der schwärzesten Race, auch waren sehr viele darunter, die mit dem Orden der Ehrenlegion dekorirt waren, doch war keiner vorhanden, welcher einen höheren Rang als den eines Kapitäns bekleidet. Es dürfte von besonderem Interesse hervorzuheben sein, daß sich unter den Offizieren Paul Cassaignac, Robert Mitchel und Carret befinden. Nach dem äußeren Ansehen zu urtheilen, befinden sich die meisten in guten Verhältnissen, indem fast alle große Koffer mit Kleidungsstücken und Wäsche und viel Geld mit sich führen. Nachdem die Gefangenen bewirthet und ihnen ihre Bagagestücke verabfolgt worden waren, wurden sie nach den hiesigen Kasernen transportirt. Sämmtliche Offiziere müssen ihr schriftliches Ehrenwort abgeben, sich nicht aus der Stadt zu entfernen, doch können sie bis zum Zapfenstreich des Abends frei umhergehen. Ein Kapitän erhält täglich 25 Sgr. und ein Sous-Lieutenant 12 Sgr. Sold. Ebenso ist es ihnen unbenommen, sich für ihr eigenes Geld eine Privatwohnung zu miethen und Zivilkleidung zu tragen. Besonders auffallend war es, daß sich die Meisten mit sichtlichem Interesse darnach erkundigten, in welcher Stadt sie ihren zukünftigen Aufenthalt zu nehmen gezwungen sind, und als ihnen mitgetheilt wurde, daß dies Breslau sei, schienen sie diese Stadt gar nicht einmal dem Namen nach zu kennen, was allerdings auf ihre geographische Kenntnisse ein schlechtes Licht wirft. Als ihnen gar mitgetheilt wurde, daß diese Stadt 200,000 Einwohner habe, waren sie sehr erfreut, und erkundigten sie sich besonders, ob viele Theaters, Kafés, Konditoreien, Restaurationen hier seien. Eine gedrückte Stimmung über ihr Mißgeschick war bei Keinem zu bemerken. Unter strömendem Regen wurden die Gefangenen um 6 Uhr nach ihren betreffenden Kasernen abgeführt. (Br. Z.)

München, 13. September. Von hier bringt ein Telegramm der „N. W. Ztg." die Nachricht, vom König Ludwig II. stamme der Entwurf einer künftigen deutschen Reichsverfassung, welche bereits zwischen den deutschen Regierungen vereinbart sei. Das „Würzb. Journ." meint, es sei das eine um freudiger überraschende Nachricht, als man den Monarchen bis jetzt nur mit ästhetischen Studien beschäftigt glaubte, nicht aber mit dem Studium der Jurisprudenz, des Staats- und Völkerrechts. Man erzählt sich auch, fügt dasselbe Blatt hinzu, daß der König deswegen keine Zeit fand zur Armee zu gehen. Nur böse Menschen sagen, daß die Reichsverfassung die überfirnißte norddeutsche Bundesakte sei.

Belgien.

Brüssel, 14. September. Ueber die Katastrophe von Laon verlautet als authentisch, daß dieselbe absolut nicht dem hiebei schwer verwundeten General Thérémin, noch irgend einem anderen französischen Offizier zur Last falle. Nach abgeschlossener Kapitulation begab sich ein Sergeant der französischen Artillerie, welcher die Schlüssel des Pulverdepots verwahrte, mit einem preußischen Generalstabs-Offizier zur Uebergabe des Pulvermagazins. Wenige Minuten darauf erfolgte die furchtbare Explosion, die unter den einmarschirten Preußen und den kapitulirten Mobilgarden schreckliche Verheerungen angerichtet hat. Außer dem General Thérémin und dem Herzog von Mecklenburg sind neun preußische Offiziere theils todt, theils schwer verwundet. (N. Fr. Pr.)

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Auf die Mission Thiers setzt Paris alle seine Hoffnung; der „Konstit." rechnet auf den europäischen Kongreß, der Preußen Vernunft beibringen werde, und erzählt dem „Gaulois" nach, daß „gestern um 11 Uhr dem Könige von Preußen im Namen der englischen Regierung wegen Erlangung des Waffenstillstands eine Note im Namen der neutralen Mächte überreicht, doch noch keine Antwort darauf erfolgt sei." Dagegen wird dem preuß. „Staatsanz." unterm 10. aus Rheims gemeldet: Der „L'indépend. Remois" (welcher jetzt unter preußischer Zensur erscheint) enthält an der Spitze des Blattes folgendes Communiqué:

Man unterhält sich seit einigen Tagen von Unterhandlungen, die eingeleitet seien und den baldigen Abschluß des Friedens erwarten ließen. Diese Gerüchte sind unbegründet: Die deutschen Regierungen haben keine Mittheilung erhalten, welche auf die Eröffnung von Unterhandlungen hindeuten; im Gegentheil scheint die Regierung, welche sich in Paris eingesetzt hat und welche nicht entfernt diejenigen Garantien der Dauer bietet, die nothwendig sind, um zu ihr in internationale Beziehungen zu treten, eher geneigt, einen verhängnißvollen und fortan ungleichen Kampf fortzusetzen, als sich mit den Mitteln zu beschäftigen, Frankreich den Frieden wiederzugeben.

Das „Journal de Paris" will von der russischen Gesandtschaft erfahren haben, der Zar Alexander habe dem Könige Wilhelm Folgendes geschrieben: „Mein lieber Oheim, ich wünsche den Frieden. Dreimalhunderttausend Mann meiner Armee erwarten an den Ufern der Weichsel Ihre Antwort." Der „Figaro", dessen Redakteur Villemessant „krankheitshalber" sich aus Paris weggemacht hat, glaubt an die Intervention aus dem sonderbaren Grunde, weil „Europa seinen Herrn nicht wechseln wollen", also trotz aller Niederlagen ist Frankreich Europas Herr; ja, Frau Fama geht sogar so weit, zu behaupten, der Kronprinz sei gegen die Fortsetzung des Krieges und habe dem König erklärt, er könne es nicht übers Herz bringen, Paris bombardiren zu lassen. Nur das „Siècle" ist unerbittlich; es will keine diplomatische Dazwischenkunft, so lange sich die Vermittler nicht verpflichten, für die Integrität Frankreichs einzustehen. Auf der einen Seite die blasse Angst, auf der andern die alte Unverschämtheit. — Von den Mitgliedern der provisorischen Regierung ist nur Crémieux nach Tours gegangen; Favre hat die Abreise auf unbestimmte Zeit vertagt; es ist unbekannt, warum; Die Republik schickt als außerordentlichen Gesandten nach Florenz den früheren Minister des Innern und Vorsitzenden der Constituante von 1848, Senard; man vermuthet, daß diese Mission der römischen Frage

gelte. — Im „Journal officiel" wird den Maires aufgetragen, den Nationalgarden anzuzeigen, daß die Dienstübung durchaus Zwangspflicht sei. Denjenigen, welche ohne triftige Entschuldigung drei Mal hintereinander bei den reglementsmäßigen Dienstübungen fehlen, sollen die Waffen abgenommen werden. — Der Kriegsminister hat die Beschleunigung der Herstellung der Verlustlisten angeordnet. Man weiß bis jetzt kaum die Namen der bei Saarbrücken, Weißenburg, Froschweiler und Forbach gebliebenen Offiziere; über die Verluste bei Metz und Sedan sind gar keine Nachrichten eingegangen. — Die Zahl der französischen Flüchtlinge ist so ungeheuer, daß die beiden großen transatlantischen Dampfer „Europe" und „Napoleon" noch neben den gewöhnlichen Packetschiffen den Dienst zwischen den französischen und englischen Häfen versehen müssen.

Ein Blatt von St. Quentin beschreibt die Katastrophe von Laon. Bemerkenswerth ist, daß es am Schluß des Berichtes heißt:

„Fast alle Mobilgarden von Nouvion (Ort in der Nähe von Laon) sind heute Abend nach Hause zurückgekehrt. Die Preußen hatten ihnen nichts gethan, sondern waren sehr gut gegen sie gewesen. Ein Einziger, der junge G..., war durch einen Stein bei der Explosion verletzt worden ...."

Es ist von der Haltung der Preußen unmittelbar nach der Explosion die Rede. Das sind die Barbarenhorden, von denen die pariser Blätter sprechen.

In Lyon scheint sich eine republikanische Gegenregierung herausbilden zu wollen. Man meldet von dort:

Gleich nach der Proklamation der Republik hat sich zu Lyon, unter dem Titel der „Commune zu Lyon", eine provisorische Regierung gebildet und hat mit dem Aufstecken der rothen Fahne und mit Verhaftungen begonnen. Der von Paris gesandte Vertreter der Regierung in Paris, Herr Challemel-Lacour hat keineswegs Gehorsam gefunden, seine Thätigkeit ist nur eine nominelle, Niemand berücksichtigte bisher seine Anordnungen. Die willkürlichen Verhaftungen haben einige Beschränkungen erfahren, seit die Offiziere der Nationalgarde für solchen Dienst schriftliche Befehle verlangt haben; bis dahin genügte die mündliche Aufforderung irgend einer Indviduums, um eine Anzahl von Nationalgarden aufzurufen und sogenannte Verdächtige oder mißliebige Personen zu verhaften. Eine Abtheilung von Franktireurs, welche mit einer dreifarbigen Fahne durch die Stadt zog, ist mit Geschrei empfangen worden und man hat versucht, derselben die Fahne abzunehmen. Die Nationalgarde hat sie beschützt und der Sekretär der Kommune, welcher die Abgabe der Fahne verlangte, ist mit dem Bayonette bedroht worden. Inzwischen werden die Befehle der Kommune auch nicht alle befolgt; der Direktor der Sparkasse und der Stadtkassirer haben die Auslieferung ihrer Kassen verweigert. Die Kammnne hat das Oktroi für Lyon aufgehoben, ohne erst den Präfekten des Departements um seine Zustimmung zu fragen. Der Expräfekt ist aus der Vorstadt Croix Rousse in einem in Schritt fahrenden Fiaker unter Begleitung von Bewaffneten und dem Hohngeschrei der Straßenbuben nach dem Gefängniß St. Joseph gebracht worden. Der General-Prokurator, der General-Advokat, der kaiserliche Prokurator, verschiedene Munizipalräthe, der Stadtarchitekt und Andere befinden sich im Gefängnisse.

Von Paris sind Truppen zur Herstellung der Ordnung (was man so Ordnung nennt) nach Lyon gesandt worden.

Italien.

Florenz, 16. Sept. Der preußische Gesandte in Rom, Herr v. Arnim, hatte, von Berlin zurückkehrend, hier eine Konferenz mit dem Minister Visconti-Venosta. Heute reiste er sogleich weiter, um seinen Gesandtschaftsposten in Rom wieder anzutreten. Der Papst hat den Brief des Königs von Italien unbeantwortet gelassen. Ponza di San Martino kehrte unverrichteter Sache zurück und begab sich nach kurzem Aufenthalte von hier nach Turin. (N. Fr. Pr.)

Der „Movimento" veröffentlicht folgenden Brief Garibaldis:

Caprera, 7. September. **Meine Freunde!** Gestern sagte ich euch: gegen Bonaparte Krieg bis aufs Aeußerste. Heute sage ich euch: die französische Republik muß man unterstützen mit allen möglichen Mitteln. Ich, obwohl krank, habe der provisorischen Regierung in Paris meine Dienste angeboten, und ich hoffe, daß es mir nicht unmöglich sein wird, eine Pflicht zu erfüllen. Ja, meine Mitbürger, wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten unseren Brüdern in Frankreich zu Hilfe zu eilen. Unser Zweck wird gewiß nicht sein, die deutschen Brüder zu bekämpfen, die als Arm der Vorsehung den Alp der Tyrannei, der auf der Welt lastete, weggewälzt haben. Aber wir werden gehen, das einzige System zu unterstützen, das den Frieden und die Wohlfahrt unter den Nationen zu sichern im Stande ist. Ich wiederhole es: auf jede Weise möge man die französische Republik unterstützen, welche, durch die Lehren der Vergangenheit weise geworden, eine der stärksten Säulen der menschlichen Regeneration werden wird.

Giuseppe Garibaldi.

Einstweilen ist Garibaldi durch Krankheit gehindert, den wunderlichen Plan auszuführen, (mit einer Legion „Alpenjäger", sagen die Pariser) den Brüdern in Frankreich zu Hilfe zu eilen — ohne die deutschen Brüder zu bekämpfen.

Die Besetzung des Kirchenstaates und Roms ist — so schreibt die „N. Fr. P." — in dem gegenwärtigen Augenblicke eine vollbrachte Thatsache. Der Papst hat den Vatikan nicht verlassen und protestirt gegen das Vorgehen der italienischen Armee. Das ist Alles. Den Brief Victor Emanuels und die Propositionen Ponza di San Martinos blieben unbeantwortet. Mit der Besetzung Roms ist thatsächlich die römische Frage gelöst. Des Papstes, der alle europäischen Kabinette beschwören ließ, ihm wenigstens moralisch beizustehen, hat sich, das ist bezeichnend — Niemand angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. September.

— Wir geben heute einen Plan der Festung Paris, welchem eine (dem Militär-Wochenblatt vom 21. August entnommene) Beschreibung des Topographen Vogel beigegeben ist. Wir haben den Druck so eingerichtet, daß das Zeitungsblatt aufgeschlagen und an die Wand befestigt, Plan und Text nebeneinander auf derselben Papierfläche giebt. In den nächsten Tagen werden wir den Text noch durch weitere Berichte ergänzen.

— **Herr Kubowicz**, welcher zum Direktor des katholischen Seminars in Exin ernannt worden ist, verläßt die hiesige Realschule, an welcher er bisher angestellt war, bereits zum 1. Oktober d. J. Ueber eine anderweitige Besetzung der erledigten Lehrerstelle an der Realschule ist bis jetzt seitens des Magistrats noch keine Entscheidung getroffen.

— **An die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn** ist Seitens des Kriegsministeriums die Anfrage gerichtet worden, ob sie bereit sein würde, einen Theil der französischen Kriegsgefangenen bei ihren Bauten zu beschäftigen. Es ist nun nicht unwahrscheinlich, daß man in Anbetracht des durch die Mobilmachung herbeigeführten Mangels an Arbeitskräften von diesem Anerbieten für die Erdarbeiten an der Posen-Thorner Bahn in der Nähe unserer Stadt Gebrauch machen wird. Vor dem Bromberger Thor ist eine Anhöhe bis zu bedeutender Tiefe zu durchstechen, über die Cybina-Wiese ein hoher Damm schütten, die Cybina selbst ist ostwärts von der Domflesche zu verlegen, und könnten demnach die Gefangenen hier sehr gut beschäftigt werden; selbst in ihrem eigenen Interesse, der Gesundheit wegen, wäre das zu wünschen. Der Arbeitslohn für einen Erdarbeiter beträgt gegenwärtig pro Tag 17½ Sgr., und würde demnach bei geringerer Arbeitszeit den Gefangenen wohl ein Arbeitslohn von 10 Sgr. bewilligt werden können. Wenn die Hälfte davon den Gefangenen zu Theil würde, so würden dieselben dafür sich mancherlei Annehmlichkeiten verschaffen können, welche sie bei dem trägen Lagerleben entbehren müßten. — Von einer Verwendung der Gefangenen Behufs Errichtung von den in Aussicht genommenen detachirten Forts in der Nähe unserer Stadt dürfte wohl Abstand zu nehmen sein, da der Staat gegenwärtig seine volle Kraft auf die Kriegführung zu richten hat. Doch sollen bekanntlich in der Nähe des künftigen Zentralbahnhofes auf Kosten der Oberschlesischen und Posen-Märkischen Eisenbahngesellschaft Forts errichtet werden, und würden demnach auch hier die Gefangenen Verwendung finden. Wie verlautet, sollen auf dem Kernwerke über 10,000 derselben untergebracht werden.

— **Bei den Telegraphenstationen in Kreuz und Nakel** ist vom 16. d. M. ab bis auf Weiteres der beschränkte Tagesdienst mit den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags an Wochentagen, einschließlich der auf Wochentage fallenden Festtage, von 8 bis 9 Uhr Vor- und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags an Sonntagen eingeführt.

— **Der Volksgartensaal** sollte in diesem Sommer durch den Anbau einer Bühne nach der Seite des Teiches hin vergrößert werden; doch ist unter den obwaltenden Verhältnissen davon Abstand genommen worden. Dagegen hat der Besitzer des Saales sämmtliche Einrichtungen einer Bühne von einem bisherigen Theater in Görlitz angekauft; bereits ist die frühere kleine Bühne im Saale abgebrochen worden, und soll nun eine größere Bühne errichtet werden, deren Eröffnung voraussichtlich Mitte Oktober erfolgen wird. Es sollen auf derselben kleinere Stücke meist heiteren Genres aufgeführt werden.

D **Rogasen**, 14. Septbr. [Patriotisches.] Am 12 d. Mts. fand hier eine von dem Vorstande des hiesigen Frauen-Vereins zur Verpflegung verwundeter Krieger veranstaltete Verloosung von Gegenständen statt, welche zu diesem Zwecke dem Vereine geschenkt worden waren. Der aufgebrachte Betrag von 50 Thlrn. soll vorzugsweise für das hier in Garnison gewesene Füsilier-Bataillon des 46. Reg. Verwendung finden. Dieses Bataillon hat bei Wörth stark gelitten und soll auch vor Sedan viele Verluste gehabt haben; es wird deshalb hier die Veröffentlichung der Verluste des 46. Reg. sehnlichst erwartet. — Die von dem Magistrat zu Berlin angeregte Unterstützung derjenigen Städte, welche in Folge des Durchmarsches unserer Truppen größere Opfer gebracht haben, beschäftigte auch die hiesigen Stadtverordneten. Bei der bedrängten Lage unserer Kommune wurde jedoch die Bewilligung eines Beitrages aus Kommunal-Mitteln abgelehnt und soll durch Einsammlung freiwilliger Beiträge in dieser Beziehung gewirkt werden.

δ **Jutroschin**, 13. Septbr. [Patriotisches. Adresse.] Die in voriger Woche hier veranstaltete dritte Sammlung von Geldbeiträgen zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Krieger brachte ca. 30 Thlr. ein. Mit den Ergebnissen der beiden voraufgegangenen Sammlungen beträgt die Gesammteinnahme gegen 96 Thlr. Davon sind 35 Thlr. an das königl. Landrathsamt in Rawicz und 60 Thlr. an das Reserve-Depot in Görlitz gesandt worden. An letzteres gingen auch jüngst vom Hotelbesitzer Hrn. Stiller hier 51 Pfd gebackenes Obst zur Labung der erkrankten Wehrmänner ab. — Am 9. d. Mts wurde von hier die Adresse an den König, mit vielen Unterschriften bedeckt, nach Berlin abgeschickt.

Vermischtes

* **Heidelberg**, 12. Septbr. Die Moschée im Schwetzinger Garten, die denselben seit den hundert Jahren, wo sie erbaut wurde, nur als Phantasiestück geziert hat, findet endlich eine nützliche Verwendung. Die genesenden Turkos der dortigen Lazarethe sind nämlich freudigst überrascht gewesen, ein Gotteshaus ihres Glaubensbekenntnisses zu finden, und benutzen es, um ihre Gebete darin zu verrichten.

* **Gent**, 8. Sept. Mehr als zweihundert Jesuiten sind aus Frankreich, als erster Schub, hier eingetroffen und haben auf der diesen heiligen Vätern gehörigen Domanee Tronchiennes Wohnung genommen. (J. de Gand.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Viehmarkt in Gollancz.

Mit Genehmigung der königl. Regierung finden hier außer den gewöhnlichen Jahrmärkten auch noch Viehmärkte und zwar der erste

am 12. Oktober d. J.

statt.

Standgeld wird nicht erhoben.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1) in unser Firmen-Register
unter Nr. 1196 die Firma **W. Schiller** zu **Stęszewo** und als deren Inhaber der Apotheker **Wilhelm Schiller** daselbst;
unter Nr. 1197 die Firma **S. Knopf** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Seelig (Siegmund) Knopf** daselbst;

2) in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 251 die von dem Kaufmann **Seelig (Siegmund) Knopf** zu Posen für seine Ehe mit **Pauline Brache** durch Vertrag vom 23. August 1870 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes,

zufolge Verfügung vom 12. am 13. September 1870.

Posen, den 13. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Im Hypothekenbuche des Grundstückes Dorf Schönlanke Nr. 40 B. stehen Rubrica III. Nr. 2 für die **Christoph u. Wilhelmine** geb. **Stebner-Brandt**'schen Eheleute, von Dorf Schönlanke, 400 Thlr. Kaufgelder aus dem notariellen Kaufvertrage vom 3. Jan. 1843 eingetragen. Dieselben sind bereits bezahlt, es ist aber nur über 150 Thaler löschungsfähig quittirt.

Da der Aufenthalt der Christoph und Wilhelmine geb. Stebner-Brandt'schen Eheleute nicht zu ermitteln, damit dieselben auch über den Rest der 250 Thlr. löschungsfähig quittiren, so werden sowohl diese als deren Erben und Cessionarien zu dem

auf den 21. Dezember 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Wiedemann**, in unserm Sitzungssaale Nr. 10 anberaumten Termin unter der Warnung vorgeladen, daß im Fall des Ausbleibens sowohl die Brandt'schen Eheleute, resp. deren Erben und Cessionarien mit ihren Ansprüchen an die erwähnte Post werden präkludirt werden.

Schönlanke, 30. August 1870.

Königliches Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Grätz** zu Posen ist zum öffentlichen Verkauf der Lebensversicherungs-Police Nr. 52,686 der Gesellschaft „Iduna" zu Halle a./S. in Höhe von 4000 Thlr. vom 29. Juni 1863 an den Meistbietenden ein Termin

auf den 29. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 12. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. L. Arndt** zu Posen ist zum öffentlichen Verkauf der ausstehenden Forderungen im Gesammtbetrage von 1124 Thlr 21 Sgr. 1 Pf. an den Meistbietenden ein Termin

auf den 5. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissarius im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 10. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Lager der **Julian Affeltowicz**'schen **Konkurs-Masse**, bestehend aus:

Kolonialwaaren, Cigarren, Arrac, Cognac, diversen Ungar- und **anderen Weinen, Provence-Oel**, sowie allen in diese Branche gehörigen Artikeln,

soll in Partien ausverkauft werden.

Der Ausverkauf findet von **Montag den 19. c.** ab an allen **Wochenmarktstagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags** und von **3 bis 6 Uhr Nachmittags** im Geschäftslokal

Wallischei Nr. 7

statt.

Hugo Gerstel,
Verwalter der Masse.

„Bei der Stadt Grätz, (Kobylnik Nr. 43) sind 43 Morgen gutes Ackerland und Wiese zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Angebote beim Rechtsanwalt **Fröhner** in **Bromberg** und Kreisgerichtssekretär **Nagel** in **Grätz**.

In einer Kreisstadt ist eine gute Windmühle nebst 4 Morgen besten Weizenboden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr ***Frankiewicz*** in Posen, Bazar.

Eine kleine Besitzung

bis 300 Morgen, bei großer Anzahlung wünscht zu kaufen

poste rest. **A. B. Sobótka.**

Ein Gutsbesitzer im Posenschen wünscht auf 1 Jahr 1100 Thlr. gegen Inskription geliehen zu erhalten.

Anständige Provision. Fr. Off. an ***C. B. L.*** post. rest. ***Wielichowo.***

Ich wohne jetzt **Wilhelmsstr. 17**,
vis-à-vis Oehmigs Hôtel de France.
Kasprowicz,
Zahnarzt.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei der Vorsteherin der evangelischen höheren Töchterschule verw ***E. Pankow.***

Gnesen, den 11. September 1870

Alte Mauersteine werden billig verkauft Markt 54

Deutsches
Mineral-Maschinen-Schmieröl,
das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert ***A. Görlitz,*** in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik pro Zentner 15 Thaler.

Im Walde zu ***Köbnitz,*** ¼ Meile von der Chaussee, 1½ Meile vom Bahnhof Bentschen, stehen circa

1500 Klotz trockener kieferner Bohlen und Bretter

jeder Dimension bei Förster ***Gruendel*** zum Verkauf.

Poln.-Lissa, den 12. September 1870.

J. J. Mayser.

300 Ctnr. eichene Borcke

verkauft

Die Forst-Verwaltung zu Karmin bei Pleschen.
Schneider.

Zur Herbstaussaat

empfiehlt sämmtliche Sorten **Klee-, Gras- u. Feld-Sämereien** bei billigster Notirung.

Die Samenhandlung
Heinrich Auerbach,
Breite- u. Gerberstr.-Ecke 14.

2—300 Hammel

sucht das Dominium ***Solacz*** zur Mast zu kaufen.

Auf dem Dominium ***Dopiewo*** bei Dombrowka stehen 14 Stück junge kräftige

Arbeits-Ochsen

zum sofortigen Verkauf

Meine direkte Zufuhr von echt
Probsteier
Saat-Roggen

in plombirten Original Tonnen, die in einigen Tagen hier eintrifft, offerirt billigst

Die Samenhandlung
Heinrich Auerbach.
Comtoir: Breit- und Gerberstr.-Ecke Nr. 14.

Zur Beachtung für Raucher!

Die neu errichtete Cigarren- und Tabakhandlung, **Berg- und Wilhelmsstraßen-Ecke**, im Hotel de France, empfiehlt wirklich alte und abgelagerte Waare zu höchst soliden Preisen. Ein kleiner Versuch wird vom Gesagten überzeugen.

Zeitungs-Makulatur
empfiehlt billigst
Gr. Gerberstr. 33. ***Moritz Graetz.***

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer" ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,
Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

NB. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei
Herrmann Moegelin,
Bergstraße Nr. 9.

Brust- und Lungenleiden,

namentlich Tuberculose, Magen- und Darmcatarrh, Körperschwäche, Husten heilt die

Kumys-Heil-Anstalt in Charlottenburg.

Nach außerhalb prompter Versandt.

Große diesjährige Gebirgs-Preißelbeeren

empfingen und empfehlen
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Astrachanischen Caviar, die ersten Gebirgspreisselbeeren u. Zuckerschooten empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Alle von anderen Handlungen angezeigten

מחזורים, חמשים, סדרים

in den verschiedensten Ausgaben und Einbänden, sowie auch liturgische und talmudische Werke sind jederzeit zu den **billigsten Preisen** bei uns zu haben.

H. J. Sussmann & Sohn, Markt 80.

Bierbrauerei zu Kobylepole.

Seit dem 12. September d. J. hat der Verschleiß des in der Kobylepoler Brauerei erzeugten Bieres begonnen und zwar im Preise (für eine Tonne von 120 Quart)

1) **Abzug**-Biere à Tonne 6 Thlr. 15 Sgr.
2) **Lager**-Biere à Tonne 8 Thlr. 15 Sgr.
2) **Export**-Biere à Tonne 10 Thlr. 15 Sgr.

Die Biere werden franco Posen und nach Belieben, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen geliefert, jedoch können Versendungen per Eisenbahn nicht unter einer viertel Tonne stattfinden.

Zur Erleichterung des Publikums ist im Kobylepoler Milchkeller (Wilhelms- und Neuestraßen-Ecke) ein zur Korrespondenz mit der Brauerei-Verwaltung dienender Bestellungskasten angebracht worden.

Kobylepole, im September 1870.

Die Lagerbier-Brauerei-Verwaltung.

Landwehr-Verein.

7. Gaben-Verzeichniß.

G. E Beuth 3 Thlr. Budzinski 10 Sgr. Baier 6 Sgr. Niesler 5 Sgr. Isidor Berlach 1 Thlr. S. Brodnitz 1 Thlr. August Kuttner 1 Thlr. Engel 1 Thlr. Scheding 1 Thlr. Spiro 10 Sgr. Sobrzynski aus Gorzczyn 10 Sgr. Hermann Altmann 1 Thlr. G. Reimann 1 Thlr. H. Berne 15 Sgr. Gustav Menzel 10 Sgr. Heymann 15 Sgr. König 15 Sgr. Witkowski 15 Sgr. Schwarz 10 Sgr. Mühlenbesitzer Seeliger 10 Sgr. Berne 5 Sgr. Sigm. Aschheim 1 Thlr. Astmann 20 Sgr. L. Schlesinger 1 Thlr. Ungenannt 15 Sgr. Samuel Brodnitz 2 Thlr. Manasse Werner 2 Thlr. Nathan Bernstein 3 Thlr. M S. Wollenberg 4 Thlr. J. Zöllner 10 Sgr. Kaufm. Gottheimer 1 Thaler. Wwe. Möller 5 Sgr. Wwe. Gogel 10 Sgr. Wreschner 5 Sgr. Rothholz 5 Sgr. Jakob Jäkel 10 Sgr. Gustav Lask 1 Thlr. Leib Asch 15 Sgr. J Asch 10 Sgr. Joske 5 Sgr. W. Rogasner 10 Sgr. Grätzner 15 Sgr. L. Namm 15 Sgr. B. J. Löwy 1 Thlr. E Tiedemann 1 Thlr. Fr. Kalischer 10 Sgr. J. Werner 10 Sgr. J. Arlt 10 Sgr. Louis Machol 1 Thlr. Benoni Kempner 1 Thlr. S. Heilbron 10 Sgr. Ferd. Goritz 1 Thlr. Moritz Asch 7½ Sgr. Herm. Herforth 15 Sgr. Ad. Moral 4 Thlr. Aus der Sammelbüchse bei Gebr. Hugger 10 Thlr. v. Kozlowski 10 Sgr. von Czerwinski 5 Sgr. Carl Blaschke 10 Sgr. J. Flegel 10 Sgr. L. Metzner 5 Sgr. J Pinner 7½ Sgr. Silberstein 5 Sgr. Leib Cohn 1 Thlr. Oehmig 15 Sgr. Burkhard 5 Sgr. J. Liedke 5 Sgr. Wilhelm Kluge 5 Sgr. F. W. Dorn 10 Sgr. Hugo Blennow 15 Sgr. A Schultze 10 Sgr. A. Birner 1 Thlr. H. B. 1 Thlr. A. Karmolinski 1 Thlr. Sammlung am Schlachttage bei Wörth beim Restaurateur Hollmann 5 Thlr. F. Wolkowitz 1 Thlr. Peisker 1 Thlr. R Kirschstein 1 Thlr. G. Walsch 1 Thlr. Isidor Kempner 5 Thlr. Ungenannt 3 Thlr. Lewandowicz 1 Thlr. Aus der Büchse beim Bahnhofs-Restaurateur O. Lange 10 Thlr. 10 Sgr. Steuerrath Käufer 2 Thlr. Landschaftsrath von Raszewski 1 Thlr. A. Mischke 1 Thlr. Frau Mischke 1 Thlr. Linnemann 3 Thlr 20 Sgr. Kirschte 15 Sgr. Benker 15 Sgr. Dorn 1 Thlr. Geßner 20 Sgr. Hoffmann 15 Sgr. Smakowski 15 Sgr. Bloschke 1 Thlr. Metzner 10 Sgr. Mögelin 1 Thlr. Ungenannt 15 Sgr Gensler 15 Sgr Radelbach 15 Sgr. Kohlschütter 15 Sgr. H Mögelin 1 Thlr. Schultz 1 Thlr. Taube 15 Sgr. Kaykowski 15 Sgr. Fischer 15 Sgr. Batzewicz 10 Sgr. Kamienski 1 Thlr. Eckert 10 Sgr. Nachtigall 10 Sgr. Velmer 10 Sgr Hollnack 1 Thlr. Knaute 10 Sgr. Czarnecki 15 Sgr. Jackowski 15 Sgr. Kliszczynski 10 Sgr. Balder 10 Sgr. Haasch 1 Thlr. Matzel 10 Sgr. Teschke 1 Thlr. Brzozowski 1 Thlr. Czapinski 10 Sgr. A. Rauscher 15 Sgr Goy 1 Thlr. Sammlung des Feldwebels Laube 2 Thlr. 5 Sgr. L Kunkel 1 Thlr. 15 Sgr. Kaufm. Sluzewski 1 Thlr. Sammlung des Pr. Lieutenants Freyschmidt in Owinsk 24 Thlr. 28 Sgr. F. Hugger sen. 10 Thlr. Mylius 5 Thlr Friese per September und Oktober 4 Thlr. Paul Andersch monatlich 10 Thlr. Reg.-Baurath Wernekink 5 Thlr. Hauptmann Borchert monatlich 1 Thlr. Verein der freiw. Jäger von 1813/15 16 Thlr. Pr.-Lieut. Jauernik 1 Thlr. Oberst Buchholz pro September 1 Thlr Baumeister Weinbeer 2 Thlr. Restaurateur Langner 5 Thlr N. N. 5 Thlr. Exekutor Knappe 10 Sgr. Sauder 12½ Sgr. Ernst Weicher pro Sept. 4 Thlr 15 Sgr. Frau Prov.-Amts-Controlleur Simon 6 Thlr. Aus den Sammelbüchsen bei Bernau 1 Thlr. 17 Sgr. Volkmann 1 Thlr, 25 Sgr. Flegel 17½ Sgr. Stiller 2 Thlr. 17½ Sgr. Dorn 1 Thlr. 22½ Sgr. Meyer 4 Thlr. 22½ Sgr. Becker 17½ Sgr. Pinkus 2 Thlr. 10 Sgr Hollmann 2 Thlr. 20 Sgr. Schwersenz 4 Thlr. 15 Sgr. Silberstein 1 Thlr. 20 Sgr. Richter 5 Thlr. Claßen 20 Sgr. Kahlert 1 Thlr. 15 Sgr Mylius 1 Thlr 12½ Sgr Roche 1 Thlr. Weitz 15 Sgr. Jak. Brüll 10 Sgr. J. Möller 7½ Sgr. M. Möller 1 Thlr. Knauthe jun. 1 Thlr. Töpfermeister Sins 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Vorstand
des Posener Landwehr-Vereins.

Die geehrten Herren, welche sich bereit erklärt haben, die auf den Bahnhöfen eingetroffenen Verwundeten zu empfangen, ersuchen wir, sich

Sonnabend, den 17. cr., Abends 8 Uhr,
in Mylius Hotel

zu einer Besprechung gefälligst einfinden zu wollen.

Posen, den 16. September 1870.

Der Verein
zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger.
Im Auftrage:
Dr. Barth. Schück. H. Elsner.

Schuhmacherstraße 20 ist eine Dachwohnung zu vermiethen. Näh. bei Simon Gottschall

Wohnungen.

Im neuerbauten Hause Markt 36 ist der 2. Stock, bestehend aus 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche und Gelaß mit Gas- und Wasserleitung von Michaeli d. J zu verm.

Ein unmöbl. zweifenstr. Zimmer mit schönst Aussicht Neustädt. Markt 10 zu vermiethen

Große Gerberstraße 33

ist ein 3fenstriges Parterre-Zimmer, nach vorne, zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen.

2 Parterre-Zimmer

sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres in der Papierhandlung bei *D. Goldberg,* Wilhelmsstraße 22.

Halbdorfstr. 16, 1 Tr., sind vom 1. ab zwei zusammenh. möblirte Zimm zu vermiethen.

St. Adalbert 49 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Tüchtige Vertreter

werden von einer alten deutschen, reich fundirten und gut eingeführten Feuer- und Lebens-Versicherung für Posen zu engagiren gesucht und Adressen sub *F. L.* in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter, thätiger

Wirthschaftsbeamter

aus anständiger Familie, der neben deutsch auch polnisch sprechen muß, findet zum 1. Oktober d. J. eine Stellung. Wo? zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

מחזורים

Großes Lager von **Machsorim, Sidurim, Bibeln, Pentateuchen, Techinoth** 2c. in sehr **eleganten und dauerhaften Einbänden** bei

Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Frankfurter Lotterie.

Hauptziehung: Anfang 22. Septbr., Ende 14. Oktober, **mit 6400 Gewinnen** von Fl. 200,000 100,000, 100,000, 50 000, 20 000 15,000, 12 000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000, 300, 200 und 100.

Original-Loose, Ganze à Thlr. 40 , halbe à Thlr. 20, viertel à Thlr. 10 also fl. 20 unter dem planmäßigen Preis empfiehlt.

E. Kisch, Breitegasse 52
in Frankfurt a M.

Dom. *Grzymislaw* bei Schrimm sucht einen der polnischen und deutschen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Schreiber.

Das Dom. *Szczepowice* b. Kosten sucht für den 1 Oktob r einen deutschen **Wirthschaftsschreiber** und deutschen **Gärtner,** welche beider Landessprachen mächtig sein müssen. Persönlich sich Meldende werden bevorzugt.

Ein Eleve,

Obersekundaner, findet in meiner Apotheke Aufnahme.

Jutroschin.
Mortimer Scholtz.

Apotheker-Eleve.

In meiner Apotheke, reines Medizinalgeschäft, findet ein junger Mann, Sekundaner, sogleich freundliche Aufnahme und tüchtige Ausbildung als Apotheker-Eleve. Vollständig freie Station und 5 Thlr. monatlich Taschengeld. Einige Kenntniß der polnischen Sprache wünschenswerth.

Pitschen i. O./Schl.
Fedor Rasim,
Apotheker.

Ein tüchtiger Konditorgehilfe wird vom 1. Oktober bei hohem Salair nach Auswärts gesucht. Näheres ertheilt Frau Lieutenant *Rössel,* Bäckerstr. 21, 1 Treppe.

Annonce.

Ein junger anständiger Mann (evangelischer Konfession), welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet sogleich oder zum 1. Oktober Stellung auf dem Rittergute *Schuron* bei Pottangow, Stolper Kreis, Provinz Pommern. Gef. Offerten bitte an die Gutsverwaltung daselbst einzusenden.

Ein tüchtiger

Gärtner

sucht sogleich Stellung. Näheres zu erfragen beim Bürgermeister *Weiss* in **Pinne.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat die

Landwirthschaft

zu erlernen, wird gesucht. Dom. *Chudopsice* bei Pinne,

Hansen.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. in meinem Zigarren- und Agentur-Geschäft als **Lehrling** Stellung.

Posen, den 14. September 1870.

M. C. Hoffmann,
Wilhelmsplatz 9.

Einen Lehrling unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt sucht die Lederhandlg *Eduard Möller.*

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
Ernst Rehfelds Buchhandlung.

Wir suchen zum 1. **Oktober** einen mit der Spiritusbranche gut vertrauten jungen Mann

Gebr. Friedmann.

In meinem Destillations- und Kolonialwaarengeschäft en gros findet ein

Lehrling,

mosaisch und beider Landessprachen mächtig, sofort Stellung. Persönliche Meldung bei Herren *Gebr. Friedmann,* Posen.

H. Friedmann,
Trzemeszno.

2 junge Ammen sind zu haben Kl. Gerberstraße 13a, 3 Tr. *Heinze,* Miethsfrau.

Eine Kinderfrau,

die evangelisch ist und gute Zeugnisse hat, findet zum 1. Oktober c. ein Unterkommen auf dem Lande. Anmeldung mit Angabe der Gehaltsforderung unter der Adresse *M. M.* post. rest. **Wronke.**

Ein ordentlicher

Laufbursche

wird täglich auf einige Stunden verlangt.

J. Grodzki,
Ziegenstraße 22.

Eine geprüfte evangelische

Erzieherin,

musikalisch, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht zum 1. Oktober c. eine Stellung in der Provinz Posen. Gef. Offerten unter *C. R. 37* abzugeben an die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger gebildeter Kaufmann wünscht für mehrere Stunden des Tages Beschäftigung. Offerten unter *A. R.* **104** in der Expedition abzugeben.

Ein tüchtiger, praktischer **Brennereiverwalter,** der in großen Dampfmaschinenbrennereien fungirt hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort Stellung. Gef. Offerten werden unter Chiffre *D. T.* poste rest **Wollstein** erbeten.



Zur Abwehr.

In dem „ersten" Bericht des Vorstandes des „Posener Hilfsvereins" — Beilage der Posener und Ostdeutschen Zeitung vom 10. d. M. — ist fast am Schlusse desselben in Betreff einer Vereinbarung der drei, ein gleiches Ziel verfolgenden Vereine gesagt:

„daß zwischen dem Posener Hilfsverein „und dem Posener Landwehrverein ein „Abkommen getroffen sei, nach welchem „der Landwehrverein die Hälfte seines „Reservefonds und den ganzen Betrag „der von ihm veranstalteten Sammlungen zu Unterstützungszwecken zu verausgaben habe; seien diese Mittel erschöpft, „so gehen sämmtliche Unterstützungsbedürftige des Landwehrvereins auf den „Posener Hilfsverein über, wogegen der „Landwehrverein der ferneren Veranstaltung öffentlicher Sammlungen für die „Dauer des gegenwärtigen Krieges entsagt."

Diese Proposition ist von dem Herrn Vorsitzenden des Posener Hilfsvereins, dem Delegirten des Posener Landwehrvereins, Lieutenant Zeh in einer Vorbesprechung wegen eines gemeinschaftlichen Wirkens der qu. Vereine zwar gemacht, dieselbe ist aber nicht endgiltig, als eine vollendete Thatsache, angenommen, vielmehr ist Ersterer ersucht worden, diese Vereinbarungsbasis schriftlich dem Landwehrverein behufs definitiver Beschlußfassung recht bald zukommen zu lassen.

Dieses ist bis heutigen Tages nicht geschehen, und ist daher die, in dem Eingangs erwähnten ersten Bericht vom 6. September c. aufgestellte Behauptung:

„daß eine Vereinbarung zwischen beiden „Vereinen in der qu. Weise stattgefunden „habe",

unrichtig.

Der Vorstand des Posener Landwehrvereins hätte übrigens die oben angeführten Propositionen des Vorsitzenden des Posener Hilfsvereins nie annehmen können.

Mit der Annahme derartiger Vorschläge wäre der Posener Landwehrverein in den Posener Hilfsverein aufgegangen — verschwunden. Nachdem der Landwehrverein seit dem Jahre 1867 außerordentlich segensreich gewirkt hat, wie solches auch von den hohen und höchsten Behörden, ja Allerhöchsten Orts anerkannt worden ist, erscheint es geradezu merkwürdig, einem für die Dauer gegründeten Verein, der weit über Tausend monatliche Beiträge zahlende Mitglieder besitzt, zuzumuthen, in einem Vereine aufgehen zu sollen, welcher nur eine vorübergehende Existenz besitzt.

Der Posener Landwehrverein wird daher nach wie vor seinen eigenen Weg gehen und das in seinen Statuten vorgesehene Ziel mit aller Energie verfolgen.

Mit Gottes Hilfe und der materiellen Unterstützung aller patriotisch gesinnten Mitbürger und Kameraden wird der Vorstand des Landwehrvereins diese traurige, kummervolle — aber auch wiederum erhebende große Zeit wohl überwinden und stets über soviel Geldmittel verfügen, daß auch den Frauen und Kindern der ausgerückten Reservisten und Landwehrmänner seines Vereins die bisher denselben gewährten Unterstützungen bis zu Ende, — also bis zur Rückkehr der zur Fahne Einberufenen —, werden gewährt werden können.

Das Kuratorium und der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Chludowo, 13 September. Was man von einer gewissen Gattung Menschen im Allgemeinen zu erwarten hat, mag folgender Vorfall beweisen. Am 12. September wurde aus Obornik ein Inserat in die Posener Zeitung aufgegeben, wonach „beim Schmause, der nach der Ablaßfeierlichkeit in Objezierze bei dem betreffenden Probste gegeben wurde, von einem der Herren Geistlichen auf das Wohl des Kaisers Napoleon und der französischen Waffen getrunken ward." Schreiber dieses war auch anwesend, hat aber beim Mittagsessen, welches mit dem Kraftausdrucke „Schmaus" bezeichnet wird, Nichts von einem Wohle auf Napoleon oder die Franzosen überhaupt gehört. Es ist demnach obige Beschuldigung eine gemeine tendenziöse Lüge. Unerhört, aber leider wahr.

A. B.

5 Thlr. Belohnung.

Vier preußische Kassenanweisungen à 5 Thlr. sind auf dem Wege vom Wilhelmsplatz bis St. Martin verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen obige Belohnung bei Herrn *H. Müldaur* abzugeben.

Heute Nachmittag sind auf dem Jahrmarkt zu Punitz 2 gut beleibte Pferde, ein Rappen 4 Jahr, ein Halbfuchs 3 Jahr alt, beide Stuten, nebst einem Korbwagen dem Wirth und Ortsschulzen **Giesler** zu Drzewce gestohlen. Die Ermittelung wird angemessen belohnt werden.

Drzewce bei Punitz,
den 14. September 1870.

Andreas Giesler,
Wirth und Ortsschulze.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 18. September, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 18. September, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Goebel — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 18. Sept., Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorialrath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Hefter.

Freitag den 23. Septbr., Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 18 Septbr., Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Schlecht. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Nachmitt. ½8 Uhr alltäglich Betstunde.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 18. Sept., Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Freitag den 23. Sept., Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis 15. Sept.:
getauft: 5 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 8 männliche, 4 weibl. Pers.,
getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß meine innig geliebte Frau **Emma** geb. **Altmann,** gestern früh 3 Uhr Morgens nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.

Posen, den 16. Sept. 1870.

Joh. Gumprecht, als Gatte,
Freder. Altmann, als Mutter,
Herm. Altmann, als Bruder.
Marie Dückert, als Großmutter.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung des zu Pont-à-Mousson gestorbenen Lieutenants **v. Treskow** findet am Sonnabend den 17. Nachmittags ¼4 Uhr in Radojewo statt.

Saison-Theater in Posen.

Freitag d. 16. September keine Vorstellung.
Sonnabend den 17. September. Vorletzte Vorstellung in dieser Saison. Zum ersten Male: **Er muß taub sein.** Schwank nach dem Französischen des Tales Moinaux von D. E. Malter. Neuestes Repertoirstückchen aller großen Bühnen. Vorher: **Mit der Feder.** Dramolet in 1 Akt von Siegmund Schlesinger. Zum Schluß: **Bei Saarbrücken.** Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. R. Finkenstein.

Volksgarten.
Bei ungünstiger Witterung im Lokale.
Täglich großes Konzert
und Darstellung des Wunderwerkes
Kalospinthechromokrene.

Entrée an der Kasse **3 Sgr.** Tagesbillets à **2 Sgr.** bei Herrn **Hoffmann** und Herrn **R. Neugebauer.** Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Heute Abend, (Freitag, den 16. September), findet der von mir angekündigte Vortrag nicht statt, weil der Saal wegen der Feier der Posener Landwehr in Anspruch genommen werden mußte.

Ich bitte deshalb die ferneren Tage um recht zahlreichen Besuch.

Fr. Taschefsky.

Sonnabend den 10. zum Abendbrot **Entenbraten** bei *E. Herbig,* Berlinerstr. 27.

Morgen, Sonnabend, den 17.
frische Kesselwurst
mit Schmorkohl,
wozu ergebenst einladet
H. Klein, Eichwaldstr. 18.

Wolff's Salon.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Lokale vom 1. Oktober ab zu Hochzeiten und Festlichkeiten benutzt werden können.

Volks-Halle.
Morgen Abend Eisbeine
wozu ergebenst einladet
M. Specht, Gr. Ritterstr. 10.

Börsen-Telegramme.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 400 Wispel. pr. Sept. 46¼ Sept.-Okt. 46¼, Herbst 46¼, Okt.-Nov. 46¾, Nov.-Dez. 47¾, Dez. 1870-Jan. 1871 48.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] pr. Sept. 16, Okt. 15 5/12, Nov. 14⅝, Dez. 14⅝.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48 B., Neue 4 % Pos. Pfandbr. 81¼ G., Rentenbriefe 82½ B., Rumänier 62 G.

[Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** ermattend. Gekündigt 400 Wispel. pr. Sept. 46¼—46—46⅛ bz., G. u. B., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 46¾ 46⅝ bz. u. G., Nov.-Dez. 47¾ bz. u. B., Dez.-Jan. 48 bz. u. G. Frühjahr 48 G., 48½ B.

Spiritus: matt. pr. Sept. 16—15 11/12 bz. u. G., Okt. 15 5/12 bz. u. B., Nov. 14⅝ bz. u. B., Dez. do., April-Mai 15⅛ bz. u. B.

Berlin, 15. Septbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

9. Septbr. 1870	17 - 1/12 Rt. bz.	ohne Faß
10.	17¼ Rt. bz.	
12.	17 7/24 Rt bz.	
13.	1 1/12—¼ Rt bz.	
14.	17⅜—¼ Rt. bz.	
15.	17⅓ Rt. bz.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Septbr. Wind: Nord. Barometer: 27^{10}. Thermometer: 12 . Witterung: Regen. — Das regnerische Wetter war heute einflußreich genug, um die Verkäufer für Roggen zu merklicher Erhöhung ihrer Forderungen zu veranlassen. Loko wird nur feine Waare beachtet, abfallende Sorten verkaufen sich äußerst schwierig. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 50¼ Rt — Roggenmehl fest. — Weizen fester gehalten. Umsatz wenig belebt. — Hafer loko bei mäßigem Angebot höher zu verwerthen. Termine sind neuerdings etwas gestiegen. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 27¾ Rt. — Rüböl fortdauernd sehr still, aber dabei fest im Werthe. — Spiritus wurde etwas besser bezahlt, Verkäufer sind sehr zurückhaltend. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 70—80 Rt nach Qual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 72¾—73¼—73 bz., Okt.-Nov. 72½ B., 72¼ G., Nov.-Dez. 71½ bz., April-Mai 72½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd 47½—51½ bz., schwimm. 50—52 bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 50½—50 bz., Okt.-Nov. 50⅝ 50¼ bz., Nov.-Dez. 51—50⅝ bz, Dez.-Jan. 50¼ bz., 1871 April-Mai 51½—51 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 34—46 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 22—29 Rt. nach Qual., 27⅞ bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 27¾ bz. Okt.-Nov. 27⅞—28—27⅞ Rt. bz., Nov.-Dez. 27⅞ bz., 1871 April-Mai 46⅝ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54 66 Rt. nach Qual. Futterwaare 47—52 Rt. nach Qual. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 105¾ bz. — Leinöl loko 11⅜ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 1/12 Rt B, per diesen Monat 13⅝ Rt. bz., Sept.-Okt. 13⅝—⅝ bz., Okt.-Nov. 13 7/12 Rt., Nov.-Dez. 13 5/12—11/24 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7 11/12 Rt., per diesen Monat 7 19/24 Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7⅞ bz., Nov.-Dez. 8 1/24 bz. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17⅓ Rt bz., ab Speicher 17⅓ bz., mit leihw. Geb. 17 7/12 bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅞—17—16 11/12 Rt. bz u G., 17 B., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 21—24 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 27—29 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 22—23 Sgr. bz., 1871 April-Mai 17 Rt. 5 7 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5½—5 1/12 Rt., Nr. 0 u. 1 5 1/12—4⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅜—3⅛ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 21—20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt 19½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 15. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 12° R. Barometer: 27. 11. Wind: N. — Weizen, nahe Termine matt, Frühjahr unverändert, p. 2125 Pfd. loko alter bunter und gelber 71—74 Rt., neuer 69—72 Rt., feiner alter gelber 76—77 Rt., 83/85pfd. gelber per Sept. 76 B., Sept.-Okt. 74½—74 bz. u. G., 74½ B., Okt.-Nov. 73½, ¼ bz., Frühjahr 72¼—72 bz. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko alter 49 50 Rt., neuer 50—51½ Rt., pr. Sept.-Okt. 48¾—½ bz. u. G., ¾ B. Frühjahr 50½—⅜ bz. — Gerste p. 1750 Pfd. loko oderbr. 36—37 Rt. — Hafer p. 1300 Pfd. loko 27—28½ Rt., ganz geringer billiger verkauft, 47/50pfd. pr. Sept.-Okt. 29 bz. u. G. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 45—47 Rt., Koch- 52—53 Rt. — Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 91½—103 Rt., pr. Sept.-Okt. 103 bz. u. B. — Rüböl fest loko 13¾ Rt. B., pr. Sept. 13 7/12 B., Sept.-Okt. 13½ B., 13 5/12 G. 1871 April-Mai 26½ G. — Spiritus wenig verändert loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. Sept. 16⅛ bz. u G., Okt. 17½ G., 3/10 B., Okt.-Nov. 16 11/12 B. ⅞ bz., Frühjahr 17 bz. u G. — Angemeldet: 50 W Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 48¾ Rt. Hafer 29 Rt., Rüböl 13 7/12 Rt., Spiritus 16⅛ Rt. Petroleum loko 8 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 7¾ Rt. B., 7⅝ G., Okt.-Nov. 7¾ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 15 Sept.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine		mittle	ord. Waare		
Weizen weißer	90	92	85	72	80	Sgr. pr. Scheffel
do gelber	84	86	81	72	78	
Roggen	60	61	59	54	57	
Gerste	46	48	45	42	44	
Hafer	30	31	29	26	28	
Erbsen	64	68	60	54	58	

Raps 254 241—220. Winterrübsen 2[illegible]2—232—220.
Sommerrübsen 212—202—185. Dotter 202 192—180. (Brsl. Hdls. Bl.)

Bromberg, 15 Septbr. Wind West. Witterung: Regen. Morgens 8° +. Mittags 11° +. — Weizen 122 126pfd 66—67 Thlr., 126—129pfd. 68 70 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 43 45 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 35—37 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 93—96 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus 17 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Neueste Depesche.

Brüssel, 16. Septbr. Die „Indepedance" veröffentlicht einen Brief des Adjutanten Napoleons, in welchem die Angaben der „Patrie" über die angebliche Haltung des Kaisers zurückgewiesen werden. (Der Kaiser soll nach den Mittheilungen der „Patrie" den General Wimpffen abgehalten haben, den Kampf fortzusetzen und die letzten Anstrengungen desselben paralysirt haben, indem er die Preußen mit der Parlamentärflagge herantief. Red.)

Florenz, 15. Septbr. Offiziell wird mitgetheilt: Eine Eskadron Lanciers traf gestern 3 Kilometer vor Rom die päpstliche Avantgarde, griff dieselben an und nöthigte sie, sich zurückzuziehen; von den päpstlichen Zouaven sind 3 todt und 3 verwundet, wir haben einen Todten und drei Verwundete. Gestern war das Hauptquartier 14 Kilometer von Rom entfernt. Bixio ist in Corento bei Civita Vecchia eingetroffen. Ein Geschwader italienischer Schiffe erschien in den Gewässern von Civita-Vecchia, die Division Angioletti wird Velletri und Valmontone besetzen. Päpstliche Gendarmen, Zollwachen und einige Dragoner erschienen freiwillig bei unseren Truppen, welche überall mit Akklamation empfangen wurden.

Posener Marktbericht vom 16. September 1870.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
mittel		2	27	6	2	26	3	2	25	—
ordinair		2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	—	—	1	29	—	1	28	—
mittel		1	27	—	1	26	—	1	25	—
ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 16. Septbr. 1870.

Fonds. Posener 4 % neue Pfandbriefe 81 G., do. Rentenbriefe 82 G., do. 5 % Kreisoblig. 90 B., poln. Banknoten 75 G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, 5 % Nordd. Bundesanleihe 97 B.

Berlin, 15. September. Die Börse war auf spekulativem Gebiet still, die Haltung Anfangs unentschieden, später matter werdend, besonders für Lombarden, welche abermals niedriger schlossen. Auch Banken und Eisenbahnen blieben still, erster waren ziemlich fest, letztere matter. Inländische und deutsche Fonds behaupteten sich ziemlich gut, aber nur in Bundesanleihe und in den bayrischen Eisenbahnanleihen fand reger Verkehr statt. Prioritäten waren still, inländische ziemlich fest, österreichische offerirt, zum Theil zu billigeren Preisen; russische eher zu lassen. Russische Fonds waren sehr still, das Geschäft nur in 1862er und 1870er englischen Anleihen von einiger Ausdehnung und Liquidations-Pfandbriefe wurden viel gehandelt. Wechsel blieben ziemlich fest, aber ganz geschäftslos. Der Schluß war wieder entschieden fester.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. September 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	98¾ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91⅛ bz
do. 1857	4½	91⅛ bz
do. 1859	4½	91⅛ bz
do. 1856	4½	91⅛ bz
do. 1864	4½	91⅛ bz
do. 1867 C.)	4½	91⅛ bz
do. A. D.)		91⅛ bz
do. von 1868 B.	4½	91⅛ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	82 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	79¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	60½ etw bz G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	85 G
Berl. Stadtobl.	5	100½ bz
do. do.	4½	90¾ G
do. do.	3½	72½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	87 B
Kur- u. Neum.	3½	75 B
do. do.	4	80¾ G
Ostpreußische	3½	77 G
do.	4	82½ bz [B
do.	4½	89¾ B 5% 9
Pommersche	3½	71⅞ bz [89½ B
do. neue	4	82 G 4½ %
Posensche neue	4	81¼ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 G
do.	4	79 B
do. neue	4	— —
do.	4½	86 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85¾ bz
Pommersche	4	86 B
Posensche	4	82⅝ B
Preußische	4	84⅛ bz
Rhein-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	86¾ bz
Schlesische	4	84½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	68¾ B
do. 100fl. Kred. L.	—	84¾ bz G
do. Loose (1860)	5	74⅛ bz ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	60½ bz G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	82 G
Ital. Anleihe	5	51½ bz ult. 51¼
Ital. Tabak-Obl.	6	85¾ bz B [bz G
Rumän. Anleihe	8	89 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	62⅛-61¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¼ B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	87 bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	112½ bz B
do. v. 1866	5	111½ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	83¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68 G kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68¼ B kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68¾ G 5% 66½
do. Part. O. 500fl.	4	100 B [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ B
Amer. Anl. 1882	6	94¾ bz ult. —
Türkische Anl. 1865	5	43⅛ bz ult. 43⅜-
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89 G [¼ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	32¾ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103½ bz
Baier. 4% Pr.-Anl.	4	104 B
do. 4½% St.A. v 59	4½	89 G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17½ B
Dessauer Präm.-A.	3½	Verloosung.
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 B
Berl. Kass.-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	130 G
Braunsch. Bank	4	113 G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	95 G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ B
Darmstädter Kred.	4	126 bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	100 G
Dessauer Kreditbk.	0	5½ bz
Disk.-Kommand.	4	137½ bz G
Genfer Kreditbank	0	14¾ bz G
Geraer Bank	4	95¼ G
Gwb. H. Schuster	4	105 bz etw
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	91 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	113⅛ G
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatb.	4	98½ B
Meininger Kreditb.	4	115¾ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	141 G
Oestr. Kreditbank	5	138¼-7½-¾ bz ult. [do.
Pomm. Ritterbank	4	89¼ G
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¾ B
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	25½ etw bz
Schles. Bankverein	4	111½ bz j. 108½
Thüringer Bank	4	86⅛ B [etw bz
Vereinsbank Hamb.	4	112 B
Weimar. Bank	4	91 G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	104¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	73 bz B
do. II. Em.	5	82¾ B
do. III. Em	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	88½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74½ B
do. Lit. B.	3½	74½ G
do. IV. Ser.	4½	88 G
do. V. Ser.	4½	86⅞ B
do. VI. Ser	4½	86 G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	96 G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u B.	4	82 G
do. Lit. C.	4	81½ bz D. 96¾
Berl.-Stett. II. Em.	4	71½ bz B [bz
do. III. Em.	4	
B.S.IV.S.v.St g.	4½	89⅛ bz
do. VI. Ser. do.	4	78 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	98 B
do.	4	80½ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	79¾ bz B
do. V. Em.	4	79¾ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79¼ G
do. III. Em.	4½	85¾ G
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	64⅛ G
do. II. Em.	5	—
do. III. Em.	5	71¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	— —
do do.	5	95 bz
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	81½ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	
do. c. I. u. II. Ser.	4	81½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D. 94½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	72½ G
do. Lit. F.	4½	— — [87¾ bz
do. Lit. G	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	226¼ bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	96 bz
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	75½ bz
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¼ G 65r 89¼ G
do. 1862 u. 1864	4½	89¼ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88 bz
do II. Em.	4½	88 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	82½ bz
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	82½ bz
Kursk-Charkow	5	82⅝ bz G
Kursk-Kiew	5	83 bz
Mosko-Rjäsan	5	86⅛ bz
Rjäsan-Kozlow	5	82½ G
Schuja-Jvanow	5	82¼ G [G
Warschau-Teresp.	5	82¼ G kl. 82¼ bz
Warschau-Wiener	5	81 bz kl. 82¼ B
Schleswig	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	—
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 bz
do. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	91 bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33¾ bz G
Altona-Kieler	4	110½ bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	97¼ bz [bz
Bergisch-Märkische	4	117¼ bz n. 112⅜
Berlin-Anhalt	4	188 bz
Berlin-Görlitz	4	62⅜ bz G
do. Stammprior.	5	88½ G
Berlin-Hamburg	4	150 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	205¾ bz
Berlin-Stettin	4	131¼ bz G
Böhm. Westbahn	5	95⅛ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	106 bz G
Brieg-Neiße	4½	85 bz
Cöln-Minden	4	129 bz B
do. Lit. B.	5	97¾ B
Galiz. Carl-Ludwig	5	98½-¼ ½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52¼ bz
do. Stammprior.	5	77 G
Löbau-Zittau	4	70¾ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	—
Märkisch-Posen	4	47 bz
do. Prior.-St.	5	78¾ G
Magdeb.-Halberst.	4	116¾ bz n. 110¼
do. Stamm-Pr. B	3½	66 bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	183 B
do. do. Lit. B.	4	88½ etw bz
Mainz-Ludwigsh.	4	131⅛ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	83½ B
Niederschl. Zweigb.	4	86½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65½ B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	75¾ B
Oberhess. v. St. gar.	3½	69¾ B
Oberschl. Lit. A u C	3½	163½ bz [8⅜-¼ bz
do. Lit. B.	3½	150 etbzB [-97½-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— [ult. 198¼-⅛
Oest. Südb. (Lomb.)	5	101½-0½-⅜ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	37¾ bz G [do.
do. St.-Prior.	5	68 G
Rechte Oder-Uferb.	5	87 B
do. do. St.-Pr.	5	94½ G
Rheinische	4	112 bz
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23¼ bz
Russ. Eisenb. v. St g.	5	88⅛ bz
Stargard-Posen	4½	90¾ G
Thüringer	4	127 G
do. 70%	5	121 G
do. B. gar.	4	vll 76⅞ G
Warschau-Bromb.	4	— — kl. 55 bz
do. Wiener	5	56⅞ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz bz
Gold-Kronen	—	9 8 bz
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464 G
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81 5/16 bz
Russische do.	—	75⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 15. September.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	5½	143½ bz
do. 2M.	5½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅝ bz
do. 2M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	3½	6 23⅜ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81½ bz
do. do. 2M.	6	80¾ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	5	57 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	6	9 ¾ G
do. do 2M.	6	— —
Petersb 100 R. 3W.	7	83½ bz
do. do 3M.	7	82¾ G
Warschau 90 R. 8T.	6	75⅛ bz
Brem 100 Tlr. 8T.	4	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.